

Weißeritz-Zeitung

Tagesszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Beliebteste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zutragen, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Girokonto
Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
des Amtshauptmannschafts, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Eingeladene
Reklamen 50 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 159

Dienstag, am 10. Juli 1928

94. Jahrgang

Quartierentschädigung.

Die Auszahlung der Quartierentschädigungen erfolgt gegen
Vorgabe der Quartierzettel Donnerstag, den 12. Juli
1928, vormittags von 9 bis 11 Uhr, in der Stadtkasse,
Stadtrat Dippoldiswalde.

Kirschenverpachtung

Die diesjährigen Kirschenpflanzungen der Ruppendorf-Panis-
ainer und der Ruppendorf-Beerwalder Straße sollen
Mittwoch, den 11. Juli, nachmittags 3 Uhr, zu den vorher be-
kannten Bedingungen im Gasthof zum Erbgericht meist-
bietend verpachtet werden.
Der Gemeinderat.
Ruppendorf, 9. Juli 1928.
Münzner, Bürgermeister.

Derbliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Der Post-Neubau ist, wie wir vor
kurzem schon einmal schreiben, schnell herausgewachsen. Am
nächsten Donnerstag wird das Gebäude bereits gebogen werden.
Es soll die Feier mit einem junfsmäßigen Hebeschmaus ver-
bunden werden.

Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums für
Volksbildung wird die Beteiligung von Schülern unter 16
Jahren an öffentlichen Haus- und Straßensammlungen künf-
tig nur in ganz besonderen Ausnahmefällen genehmigt, die
Beteiligung von Schülerinnen aber grundsätzlich abgelehnt
werden.

Strafverfahren gegen Minderjährige. In einer allge-
meinen Verfügung über Mitteilungen in Strafsachen hat das
preussische Justizministerium neue Bestimmungen getroffen,
die sich auf Mitteilungen über Strafverfahren gegen Jugend-
liche beziehen. § 16 des Erlasses vom 30. 12. 27 verdient be-
sondere Beachtung. Er lautet: „Im Strafverfahren gegen
eine Person evangelischen oder katholischen Bekenntnisses,
welche das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, sind dem
ersten Pfarrer der Kirchengemeinde, zu der sie gehört, die Er-
hebung der öffentlichen Klage und der Antrag auf Straf-
befehl, sowie demnachst der Ausgang des Verfahrens mitzu-
teilen.“ Diese Bestimmung ist von so großer Bedeutung, daß
man sie auch für Sachsen wünschen möchte. Viel wichtiger
noch als die Fürsorge für die schon straffälligen Jugendlichen
ist freilich die Verhütung der Anzeile im Falle des ersten
Freitrittes eines Jugendlichen. Man fache den jungen Men-
schen, auch wenn er schon älter ist als 16 Jahre, auf jede nur
mögliche Weise wieder auf den rechten Weg zu bringen, aber
man bewahre ihn vor der ersten Anzeile, vor der ersten
Strafe, vor dem ersten Schritte ins Gefängnis, wo er für das
ganze Leben erst verdorben werden kann.

Reichstädt. Die Schäume des Städtgutes Dippoldiswalde
wurde gestern abend ertrunken aufgefunden. In ihr hatte
sich eine Person ein Lager eingerichtet, um zu nächtigen.
Eine sofort in die Umgebung vorgenommene Gendarmen-
streife verlief ergebnislos. Vermutlich handelt es sich um die
Person, die schon im Mai/Juni in der Umgebung Seifers-
dorf, Spechtitz, Rabenau usw. Einbrüche verübt hat.

Hartmannsdorf. Der im Orte und in der Umgebung
allgemein bekannte und geschätzte Waldarbeiter Wilhelm Hein-
rich konnte mit seiner Gattin in recht erfreulicher körperlicher
und geistiger Rüstigkeit das goldene Jubiläum feiern. Hein-
rich steht im 72., seine Gattin im 76. Lebensjahre. Die Kinder
und Enkel waren alle zur Feierlichkeit erschienen und freuten
sich, am Jubiläum teilnehmen zu können. Ein trüber Schatten
nur fiel auf das Fest bei der Erinnerung an den Verlust
einer Söhne, die auf dem Felde der Ehre während des
Weltkrieges gefallen sind. Das Heinrichsche Ehepaar hatte
7 Kinder, davon 6 Söhne, die fast alle aktiv gediente Sol-
daten waren.

Seifersdorf. Am Sonntag mittag stürzte ein Freise-
lehrerling aus Dresden-N. auf der hiesigen Dorfstraße infolge
Verjagens des Rücktrittes mit seinem Rade. Der Fahrer
wurde im hohen Bogen vom Rade geschleudert. Während
das Rad vollständig demoliert war, kam der junge Mann
mit einer leichten Verstauchung und Abschürfungen davon.

Schmiedeberg. Nach den Anforderungen, die der Sonntag
an die Schützen gestellt hatte, war es nicht zu verwundern, wenn
am Montag das Wecken etwas später begann, als es im Pro-
gramm angelegt war. Für 10 Uhr war das Königstrübchen im
Gasthofsaal angelegt, aber auch hier gab es eine kleine zeit-
liche Verschiebung, es war nahezu 11 Uhr geworden, als die
Schützenmajestäten den Saal betraten und damit das Zeichen zum
Beginn des Essens gaben. Im Vergleich zu anderen Jahren war
das Frühstück nicht so gut besucht, wie früher, und auch die Stim-
mung wollte nicht in die Höhen schlagen, die sie früher manchmal
eingenommen. Woran lag das? Der frühere Termin des Festes
war wohl kaum, die über alles erhabene Bewirtung durch die
Könige und die gute Gasthofshüde erst recht nicht, wir möchten
der immer noch recht schweren geschäftlichen Lage die Schuld
geben, die den Handwerker und Gewerbetreibenden nicht zu

vollem Gelingen der ihm zur Verfügung stehenden wenigen Er-
holungstunden kommen läßt. Die Bühne des Saales war fest-
lich dekoriert. Wesentlich trug dazu bei die von Scheidenkönig
Ludwig gestiftete und von Kaufmann Kluge, hier, verfertigte
prachtige Ehrenschilde. Sie zeigt in getreuer Wiedergabe
Ludwigs Anwesen, die Puhmühle. Die Reihe der Tischreden er-
öffnete der Vorsitzende der Gesellschaft, Kaufmann Bretschneider
mit einem Willkommensgruß an alle Erschienenen, insbesondere
die beiden Ehrenmitglieder Ehrenmajor Krönert und Ernst
Waltner und teilte mit, daß die Gesellschaft beschloßen habe,
Sagewerksbesitzer Hermann Krumpolt und Bürgermeister Thömel
(Mitglied, einstweiliger Offizier und Vater des diesjährigen Königs)
zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Beide waren leider durch
Krankheit, bez. eine Baderkur am Erscheinen verhindert. Bret-
schneider begrüßte dann weiter Bürgermeister Barthel, die beiden
Dippoldiswalder Schützenmajestäten Lambert und Langer, wodurch
das Freundschaftsband zwischen beiden Gesellschaften immer fester
geknüpft werde, und feierte das Schützenfest als ein allberge-
brachtes Fest, das trotz Anfeindungen bestehen bleiben werde und
ein Volksfest sei. Zum Schluß gedachte er der Könige, die
auch dieses Jahr wieder rechte Könige seien, beides Schmiede-
berger Kinder: Karl der Große und Arthur der Reiche. Ihnen
galt das Schützenfest als ein allberühmtes Fest. Schützenkönig Karl Thömel rief
ebenfalls allen ein Willkommen zu. Er dankte besonders für die
Ehrung seines Vaters und seines einstigen Lehrers Krumpolt.
Besonders hob er die Arbeit des Vorsitzenden hervor und stellte
ihm die eines Schützenkönigs gegenüber. Wenn sie nicht mehr
Arbeit fordern, möchte er immer König bleiben. Sein Schützen-
heil galt der Schmiedeberger Schützen-Gesellschaft. In gleichem
Sinne des Dankes sprach auch der zweite König Ester, der noch
besonders den Frauen und Lehrer Sippel dankte, der den Festzug
so schön arrangiert hatte. Nachdem der Marschälle Starke und
Große gedacht worden war, ließ stellv. Vorsitzender Willy Müller
die Ereignisse der letzten zwei Jahre im Schützenlokal während
der Regierungszeit der jetzigen Könige und Vizekönige vorüber-
ziehen und tat das in der ihm eigenen feinen humoristischen
Weise. Er dankte besonders auch lehrer, Erbsgerichtsbefitzer
Richter, Ammeltsdorf, und Lobbe, Schmiedeberg, und wünschte
ihnen frohe Erinnerungen an ihre Regierungszeit. Ein Vor-
kommnis aus den frühesten Stunden des Vortrages, bei dem die
beiden Dippoldiswalder Schützenkönige die Hauptpersonen ge-
wesen, hatte Müller zu humoristischer Darstellung Anlaß gegeben,
es wurde von Oskar Lambert in gleich humoristischer Weise
gestellt und ergänzt. Auf den Vorsitzenden der Gesellschaft,
Bretschneider, der trotz aller Arbeit und allen Anzuges sich doch
immer wieder zur Leitung bereitfindet, sprach Ehrenmajor Krönert,
während Kantor Große der Gäste gedachte und wünschte, daß sich
das Freundschaftsband mit den anderen Schützen-Gesellschaften
immer fester schließe, die teilnehmenden Ortsbewohner bald Mit-
glieder der Gesellschaft würden. Er trank auf das Wohl der Gäste,
auf fröhliches Gelingen des Festes und auf kommende zahlreiche
Renovierungen. Göbeler, Albertsdorf, gab Fingerzeige für die
von den neuen Königen zu lösenden Aufgaben. Dann stieg ein
Lafette, verfaßt von Willy Müller, das manchem seine Nostal-
gien vorhielt und viel Heiterkeit hervorrief. Noch manches
Dankeswort wurde gesprochen, an den Dichter, an die Führer,
an Lehrer Sippel usw. usw., bis die Reihe der Teilnehmer immer
lichter wurde und die Zeit zum Auszug kam. Wie üblich wurde
nach der Waidmühle gezoogen, wo ein gemeinsames Kaffeetrinken
stattfand. Auch den am Zuge beteiligten Kindern wurde dort
Kaffee und Kuchen verabreicht. Gegen 4 Uhr trat der Zug wieder
auf der Festwiese ein. Nunmehr begann zunächst das Schießen
nach der Scheibe. Jeder Schütze hatte drei Schuß abzugeben.
Beinahe hätte Vorstand Bretschneider mit 35 Punkten wieder
die Königswürde erlangt; er war es gerade vor 25 Jahren. Da
überholte ihn Uhrmachermeister Ostrik mit 38 Punkten und die-
ser ward zum König proklamiert. Für die Kinder gab es in-
zwischen Belohnung durch Kletterstange und dergl. Ein schweres
Stück Arbeit stand noch bevor, die etwas reichlichen Reste des
Vogels herunterzuholen. Gar manche Angel saßen in den Kör-
pen, ohne eine Entschcheidung herbeizuführen. Bis endlich der
Königschuh fiel. Prokurist Kurt Lehmann, Schmiedeberg, konnte
zum Vogelkönig proklamiert werden. Zu Marschällen wurden
ernannt: O. Stecher und Kantor Große. So endete mit lächem
Wechsel die kurze Regierungszeit der Majestäten Thömel und
Ester. Mögen ihre Nachfolger ebenso würdig sich erweisen, da-
mit sich auch unter ihrer Regierung die Schützen recht wohl füh-
len können. Völlerschüsse verhandelt die Freundschafts-
Angelegenheiten bis zum Eintritt der Dunkelheit warten,
ehe das Fest mit prächtiger Illumination und glanzvollem Feuer-
werke seinen Abschluß fand. Besonders dieser Teil ist von jeder
der Anziehungspunkte für Auswärtige und Einheimische gewesen.
Dichte Menschenmassen folgten dem Einzuge der Schützen und
füllten die Hauptstraße Kopf an Kopf. Als die letzte Rakete
abgeschossen und der letzte Völlerschuh verbracht war, da füllten
sich die Schankstätten, um die diesjährige Vogelwiese ordentlich
zu beschließen.

Johnsbach. Vergangenen Sonntag nachmittags hielt der Be-
zirk Wärenstein vom Mühlgraben-Turngau (W.) seine Vorturner-
turne für Männerturnen ab. Obwohl das Wetter nicht
schön sein konnte, waren doch nur 6 Vereine vertreten durch
19 Teilnehmer, welche die für das diesjährige Quartierfest und
50 jährige Jubiläum bestimmten Freilübungen und Ringturnen an
den Geräten übten. Dem Turnen schloß sich eine Nachver-
sammlung im Erbgerichtshof an. Aus Anlaß des Jahrestages
wurde auch der durch das Hochwasser ums Leben gekommenen
Cau- bzw. Bezirksangehörigen ehrend gedacht, ebenso des vor
Wochen verunglückten langjährigen Bezirks-Schriftwartes Nickel,
Johnsbach, welcher gesundheitslich noch nicht wieder hergestellt ist.

Johnsbach. Am vergangenen Sonnabend früh geriet ein
junger Bursche beim Oubschleppen Alfred Bahmann mit einem
Fuße in die Nähmaschine, wodurch er schwerere Verletzungen an
den Beinen davontrug. Durch ein Mitglied der Samariterkolonne
konnte dem Verletzten die erste Hilfe zuteil werden, worauf er
durch das Geschick des Arbeitgebers zum Arzt gebracht wurde.
Von dort wurde er dem Krankenhaus überwiesen.

Bannwitz. In der am Sonnabend abgehaltenen öffent-
lichen Sitzung der Gemeindeverordneten, in der als einziger
Punkt die Vergebung von Arbeiten für das neu zu er-
richtende Gemeindegrundstück zur Beratung stand, wurde die
Arbeit gegen eine starke Minderheit dem hiesigen Bau-
unternehmer Lommahsch übertragen.

Dresden. Das Volksbildungsministerium gibt bekannt,
daß vorbehaltlich weiterer Anordnungen die Schulen, die
durch die Sommerferien behindert sind, am 11. August 1928
Verfassungsfeiern abzuhalten, diese Feiern am Montag, dem
27. August 1928, zu veranstalten haben.

Dresden. In letzter Zeit trat im Schweizer Viertel ein
unbekannter junger Bursche auf, der Frauen und Mädchen
belästigte. Durch sofort getroffene Maßnahmen gelang es
vor einigen Tagen, den Täter auf frischer Tat zu überraschen
und festzunehmen. Es handelt sich um einen 18jährigen
Sandlungsgehilfen von hier.

Döbeln, 9. Juli. Am Freitag abend stieß auf der äußeren
Döbeler Straße der auf dem Motorrad fahrende 22jährige
Motellknecht Thiele mit einem Auto zusammen. Er wurde
auf die Straße geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen,
daß er sofort tot war.

Leipzig. Am 10. Dezember 1920 wurden in Knaut-
keberg der Fahrstuhlführer Panzer, seine Frau und deren
Untermieter Bergmann erschlagen, mit durchschnittenen Puls-
adern aufgefunden. Im Jahre 1927 entstand plötzlich das
Gerücht, der Täter sei in der Person des Kellners Otto
Schulze gefunden worden, der sich in Frankfurt am Main
in Haft befand. Schulze legte auch in Frankfurt ein Ge-
ständnis ab. Man überführte ihn nach Leipzig. In der
gegen ihn angelegten Verhandlung vor dem Schwurgericht
am Montag bestritt Schulze, der Täter gewesen zu sein,
und widerrief sein umfassendes und genau abgegebenes Ge-
ständnis. Die Verhandlung geht weiter.

Chemnitz. Die in den zwanziger Jahren stehende, bei einer
Chemnitzer Firma beschäftigte Konfistin Holz wird seit dem 22.
Juni vermißt. Von Moserboden im Kapruner Tal aus hatte das
junge Mädchen eine Bergtour ohne Begleitung unternommen und
ist von Unwettern überrascht worden. Eine Rettungsexpedition ist
seit einiger Zeit unterwegs, glaubt aber nach Lage der Dinge
nicht mehr, die offenbar Verunglückte lebend aufzufinden zu können.
Bis Montag, wo ihr Urlaub abgelaufen ist, fehlen jegliche Nach-
richten über den Verbleib der Touristin.

Glauchau. Im benachbarten Kemse an der Mulde streifte
ein Motorradfahrer bei dem Versuch ein anderes Motorrad
zu überholen plötzlich mit dem Hinterrad das neben ihm
überholte Motorrad. Beide Motorradfahrer kamen zum Sturz
und blieben schwer verletzt liegen. Während der eine mit
schweren Beinverletzungen sofort in ärztliche Behandlung ge-
geben wurde starb der andere bald nach seiner Einlieferung
im Krankenhaus.

Glauchau, 9. Juli. In der vergangenen Nacht kam es auf
dem Glauchauer Schützenplatz in einem Schankzelt zu einer schwe-
ren Schlägerei. Der bayerische Gelegenheitsarbeiter Hofmeister
war mit mehreren Gästen in Streitigkeiten geraten, die in Schlä-
gereien ausarteten. Als sich ein Dienstknecht aus dem benach-
barten Weidensdorf ins Mittel legte, um die Streitenden zu lö-
sen, zog Hofmeister ein holzartiges Messer hervor und stach
den Dienstknecht in die Schläfen. Der Dienstknecht brach zu-
sammen und starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.
Das sofort alarmierte Ueberfallkommando der städtischen Polizei
konnte dem Täter bald darauf in einem Grundstück in der Nähe
des Schützenplatzes, wohin er geflüchtet war, verhaften.

Penig. Am Freitag wurde am Bahnhof Penig vom
Sturm ein harter Baum gegen die elektrische Leitung ge-
worfen. Dadurch rissen die Leitungsdrähte und fielen auf
ein Geschirr des Spekleurs König. Während der Geschirr-
fahrer mit dem Schreden davontam, wurden die beiden Pferde
auf der Stelle getötet.

Zwickau. Wie bereits gemeldet, wurde am 27. Juni in einer
Fischenschonung bei Altgeringswalde ein unbekannter weiblicher
Leichnam, der mit Moos und Fischennadeln zugedeckt war, auf-
gefunden. Nach den bisherigen Feststellungen der Zwickauer
Kriminalpolizei liegt zweifellos ein Verbrechen vor. Der Name
der Toten konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Das Cri-
minalamt Chemnitz setzt unter Ausschluß des Rechtsweges für die-
jenigen, die Angaben zur Ueberführung der Täter machen können,
eine Belohnung von 1000 Mark aus.

Hirschfelde. Am Sonnabend abend war im Großkraft-
werk Hirschfelde der Maschinist Streine aus Ostrik mit zwei
Kollegen damit beschäftigt, zum Zwecke des Auspumpens der
mit Wasser gefüllten Sauggrube eines Kondensationspump-
werkes eine elektrisch angetriebene Kreiselpumpe in Betrieb zu
setzen. Bei diesen Arbeiten wurden alle drei Leute vom elek-
trischen Strom getroffen. Zwei davon kamen mit dem Schreden
davon und holten sofort Hilfe für ihren elektrisch betäubten
Kameraden Streine herbei. Dieser aber fiel in die Saug-
grube, zog sich im Fallen schwere Kopfverletzungen zu und
ertrank. Die nach Bergung des Verunglückten sofort einge-
leiteten Wiederbelebungsversuche hatten leider keinen Erfolg.

Keine Landtagsauflösung.

Die Wahlrechtsklage der U. S. P. Sachsens vom Staatsgerichtshof abgewiesen.

Für die Anwendung war maßgebend, daß der Staatsgerichtshof die U. S. P. nicht als parteiberechtigt im Sinne der Wahlrechtsordnung des Staatsgerichtshofs anerkennen vermöge.

Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei, Landesverband Sachsen, hatte beantragt, der Paragraph 14, Absatz 8 des sächsischen Landeswahlgesetzes in seiner Fassung vom 6. Oktober 1926 möge vom Staatsgerichtshof als verfassungswidrig erklärt werden.

Das Land Sachsen verlangte Ablehnung der Klage, weil es sich bei der Klagenpartei um den politisch wesentlichen Rest jener unabhängigen Sozialdemokratischen Partei handle, die durch Parteibeschluß in der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands aufgegangen sei und der die Parteifähigkeit vor dem Staatsgerichtshof abgeprochen werden müsse.

Der Staatsgerichtshof nahm die eigentliche Verhandlung zunächst nicht auf, sondern beriet erst über die Frage der Parteifähigkeit, als über die Frage der Aktivlegitimation der klagenden Partei vor dem Staatsgerichtshof. Nach fast einstündiger Beratung erklärte Reichsgerichtspräsident Dr. Simons namens des Staatsgerichtshofes:

Der Staatsgerichtshof hat den Forderungen das Recht zugesprochen, vor dem Staatsgerichtshof als Kläger zu erscheinen, er hat diese Eigenschaft schließlich auch solchen Gemeinschaften zuerkannt, die als Partei im Sinne des Parlamentarismus zu gelten haben, das heißt, solchen Gemeinschaften, die durch ihre Stärke einen Einfluß auf das parlamentarische Leben zu nehmen vermögen.

Das trifft, unbeschadet der ewigen Weiterentwicklung der klagenden Gemeinschaft in der Zukunft, auf die U. S. P. nicht zu. Sie ist eine Vereinigung von Gefinnungsfreunden ohne politisch-parlamentarische Bedeutung. Sie ist nach ihrem gegenwärtigen Stande nicht in der Lage, auf die politisch-parlamentarische Willensbildung einzuwirken.

Saatenstand im Freistaat Sachsen.

Im Monat Juni wechselten kurze Schönheitswetterperioden wiederholt mit Zeiten unbeständiger Witterung. Die Temperaturen des Monats waren vorwiegend kühl. Bei Beginn des Monats hatten sich sogar Nachtfröste eingestellt, die die Entwicklung der Pflanzenwelt empfindlich störten. Sommerliche Wärme trat nur an wenigen Tagen am Ende des ersten Monatsdrittels und gegen Ende des Monats auf. Niederschläge waren häufig. Erst gegen Ende des Monats setzte eine mehrere Tage anhaltende trockene Witterung ein. Der Stand der Saaten hat sich zwar gegen den Vormonat im allgemeinen gebessert, konnte aber bei der vorherrschenden kühlen Witterung nicht soweit vorwärtsschreiten, daß der Rückstand der Entwicklung gegenüber normalen Jahren ausgeglichen worden wäre. Es ist daher mit einer

Verpätung der Ernte um etwa 14 Tage fast allgemein zu rechnen. Der Stand des Winterroggens und Winterweizens ist vorwiegend zufriedenstellend. Die Roggenblüte ist bisweilen zwar durch Regen und stürmische Winde geschädigt worden, meist aber günstig verlaufen. Der Winterweizen hat erst in den wärmsten Tagen geblüht.

In den kühleren Tagen Ostsachsens und den an das Gebirge angrenzenden Gebieten Westsachsens und dem Vogtlande ist er erst im Schossen begriffen. Die Sommerfrüchte, vor allem Gerste und Hafer sind durch die kühle Witterung besonders in ihrer Entwicklung aufgehalten worden und besserten sich erst in den letzten Tagen des Monats. Ihr langsames Wachstum begünstigte

eine sehr starke Entwicklung des Unkrautes, namentlich von Federich, Adersenf und Rübchen, so daß sie vielfach förmlich überwuchert wurden und selbst die wie üblich angewendeten Maßnahmen zur Bekämpfung des Unkrautes unwirksam blieben. Die Kartoffeln haben, soweit sie bei Beginn des Monats schon ausgegangen waren, empfindlichen Frostschaden erlitten. Besonders die Frühkartoffeln sind in vielen Fällen erfroren. Auch im weiteren Verlauf des Juni erfolgte ihr Ausbruch und ihre Entwicklung nur langsam bei vielfach lückigen Beständen. Auch für eine befriedigende Entwicklung der Rüben reichte die Temperatur in weiten Gebieten des Landes nicht aus. Das Pflanzen und Verziehen der Rüben ist nahezu vollendet. Auch sie leiden unter starker Verunkrautung, deren Bekämpfung bei allen Hackfrüchten einen erheblichen Arbeitsaufwand beansprucht. In gleicher Weise wurde die Entwicklung der Futterpflanzen, besonders des Klees, aufgehalten. Sie wuchsen nur zögernd, so daß der Bedarf an Grünfutter kaum in genügender Weise gedeckt werden konnte. Das langsame Wachstum des Klees ermöglichte ebenfalls dem Unkraut eine üppige Entwicklung, so daß die Kleebestände durch Windhalm und Sauerampfer häufig stark verunkrautet sind. Das Gras der Wiesen ist kurz geblieben, außerdem fehlt eine kräftige Entwicklung des Untergrases, so daß nur mäßige Heuerträge zu erwarten sind. Die Heuernte ist in vollem Gange und wurde durch die letzten trockenen und warmen Tage des Juni begünstigt. An Schädlingen traten in großem Umfange der Blasenwurm im Roggen auf, so daß manche Bestände bis zur Hälfte geschädigte Hehren aufweisen. Die Rüben wurden durch die Nibensfliege geschädigt, die bei der kühlen Witterung nicht so stark auftritt wie im Vorjahre. Vereinzelt machten in Sommerfrüchten sich Drahtwürmer und Frühliegen bemerkbar. Erheblich ist die Schädigung aller Saaten durch Unkraut. Für den Freistaat Sachsen wurden vom Statistischen Landesamt folgende

Durchschnittsnoten des Saatenstandes errechnet (dabei bezeichnet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand):

Winterweizen 2,8 (2,4), Sommerweizen 2,8 (2,5), Winterroggen 2,8 (2,7), Sommerroggen 2,8 (2,8), Wintergerste 2,8 (2,3), Sommergerste 2,7 (2,5), Hafer 2,8 (2,6), Lupinen 3,02 (2,7), Raps und Rüben 3,0 (2,4), Kartoffeln 2,8 (2,7), Zuckerrüben 3,0 (3,0), Runkelrüben 3,1 (3,2), Klee 3,4 (2,5), Luzerne 2,9 (2,5), Weizen (Entwässerungswiesen) 3,2 (2,5), andere Wiesen 3,3 (2,6). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Anfang Juli 1927.

General von Carlomagno.

Auf seinem Gut in Gersdorf bei Rostock ist der kgl. sächs. Kriegsminister a. D. von Carlomagno plötzlich einem Herzschlag erlegen. Noch im vorigen Jahr konnte er sein 50jähriges Militärdienstjubiläum begehen und in diesem Frühjahr seinen 70. Geburtstag feiern. Kurz vor Kriegsausbruch war er als Nachfolger des Generals Frhr. von Hausen zum Kriegsminister ernannt worden, übernahm jedoch bald ein Frontkommando. Im August 1918 erhielt er die Führung der 9. Armee. von Carlomagno war eine der markantesten Persönlichkeiten des sächsischen Heeres während der Kriegszeit.

Aus dem Dresdner Kunstleben.

Der Julius-Otto-Bund gab im Parke des Ausstellungsgeländes ein Konzert, das den Dresdner Freunden des Bundes die Wieder zu Gehör bringen wollte, die die nach Wien zum Deutschen Sängerkongress reisenden Mitglieder des Bundes dort singen werden. Nun, was man zu hören bekam, kann uns mit Stolz auf unsere Otto-Bundeslieder erfüllen. Sämtliche Chöre zeigten eine so sorgfältige Vorbereitung, wie sie nur in seltenen Fällen von einem derartigen Massenschore ermöglicht werden kann. Diese Tatsache ehrt den Fleiß und das Können der Sänger nicht weniger als das Geschick des Dirigenten, als den sich der Bund für seine Mitglieder in Dresden bestens bekannten Kapellmeister Edwin Lindner erkoren hat. Lindner hatte seine Sänger sicher unter seinem Taktstock und vermochte sie bis zur Begeisterung fortzuweisen.

Das alte gute Lied von Jüngst „Grüß dich Gott, mein Bien“, hat man wohl selten so schwingvoll gehört. Eine angenehme Überraschung brachte auch der Vortrag von Fricke's — des Eisenbahnerdirigenten — auf eine willkürliche Dichtung Erich Vangers aufgebaute Komposition „Nacht die Töne sein“. Mit Kehlhorfers „Der schwere Traum“ konnte der Bund seine hohe Gesangskultur ins rechte Licht setzen. Stimmungsvoll ist Arno Starck's „Gesang an das Leben“, das ziemlich hohe Anforderungen an den Sänger stellt. Das „Trinklied“ von Weilsdorf-Chemnitz, bewährte seine erprobte Kraft. Mit festlichen Kompositionen von Wohlge mut h. Leipzig und Herold-Rochly schloß der schöne Abend. Das Orchester des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker Deutschlands unter Leitung des Musikmeisters Hartmann, das die Sänger des Julius-Otto-Bundes auf der Weitreise begleitet wird, verschönte den Abend durch schnelle Vorträge, die gewiß auch in dem musikkundigen Wien nicht unbeachtet bleiben werden.

291 Menschen ertrunken.

Die Schiffskatastrophe an der chilenischen Küste.

An Bord des an der chilenischen Küste gestrandeten Marinetransportschiffes „Angamos“ befanden sich 295 Personen, darunter 80 Passagiere.

Wie jetzt bekannt wird, konnten nur vier Personen gerettet werden, so daß die Katastrophe 291 Menschenleben gefordert hat. Das Schiff lief bei heftigem Sturm auf Grund, nachdem das Steuer gebrochen war. Infolge der ungeheuren Wucht des Kupralles auf die Jellen brach es völlig auseinander. Alle Rettungsarbeiten blieben erfolglos, da der Sturm mit unverminderter Wucht anhielt. Der Kapitän beging auf der Schiffsbürde Selbstmord durch Erschießen.

Das Unglück ereignete sich nur wenige hundert Meter von der Küste entfernt. Die vier Überlebenden geben schreckliche Schilderungen von den Kämpfen der Ertrinkenden, die sich an Schiffsteilen festhalten wollten. Die zur Hilfeleistung entsandten Dampfer fanden weder eine Spur der Opfer noch des Wracks selbst.

80 Leichen angepökt.

Wie aus Santiago in Chile gemeldet wird, sind 80 Leichen, meist Frauen und Kinder, am Strand bei Punta Chimpel, neun Meilen südlich von Valparaiso, angepökt worden.

Wirbelsturm über Shanghai.

Ein Wirbelsturm hat die ganze Gegend von Shanghai heimgesucht und unbeschreibliche Schreckensszenen und Unordnung verursacht. Tausende Chinesen, in der Meinung, der Sturm sei durch den Geist Fiangholins entfesselt, stürzten in die Tempel, um dort zur Beruhigung der Götter Stäbchen zu verbrennen. Der Sturm zerstörte vier große Schiffe und zwei große Warenlager. Außerdem wurden sieben Personen ernstlich verletzt und Hunderte von chinesischen Barken versanken.

Die Tragödie am Pol.

Robites Eheingenieur auf der Eisinsel gestorben. Das Graven auf der Eisinsel im Polarmeer wächst von Stunde zu Stunde. Erst jetzt wird bekannt, daß der Eheingenieur der „Italia“, Ceccioni, bereits am Donnerstag an seinen Verletzungen gestorben ist. Darum hat man Lundborg zuerst gerettet.

Zwei weitere Teilnehmer der Robite-Expedition sind infolge der ungewohnten und schwierigen Lebensverhältnisse schwer erkrankt. Nach den letzten Be-

rechnungen Lundborg ist das Eis des Lagers der „Italia“ heute wieder geschmolzen und für eine weitere Flugzeuglandung nicht geeignet.

Von Hauptmann Sora und seinen Leuten fehlt jede Spur. Die Erbitterung gegen Robite wächst dauernd, da man annimmt, daß Ceccioni hätte am Leben erhalten werden können, wenn nicht Robite, sondern er zuerst gerettet worden wäre.

Es scheint fast, daß Robite überhaupt der einzige bleiben wird, der lebend aus dieser Tragödie hervorgeht. Denn die anderen Mitglieder der Expedition sind bereits nicht mehr in der Lage, an der Erhebung des Landungsplatzes mitzuarbeiten. Der abgeworfene Bemillan war für die kraftlosen Kiefer der Leute zu hart. Der Junker Blagi ist der einzige, der noch einigermaßen widerstandsfähig ist, aber auch er ist bis zum Skelett abgemagert.

Löwenstein bleibt verschollen.

Die Suche nach der Leiche erfolglos. Alle Nachforschungen nach der Leiche des belgischen Finanzmanns Löwenstein sind bisher ergebnislos verlaufen.

Die Annahme, Löwenstein habe sich bei der Landung auf französischem Boden aus unbekanntem Grund den Verdesentlichkeit entzogen, dürfte endgültig durch die Aussage des Eheintendanten und des Ordnungsoffiziers des 1. Feuerwerferbataillons widerlegt sein, die beide der Landung des Flugzeuges bewohnten. Danach hat der Pilot sofort nach Verlassen des Flugzeuges dessen Seitenwände genau untersucht, in der Annahme, Löwenstein könne vielleicht an einer der Tragflächen hängen geblieben sein. Alle Insassen des Flugzeuges schienen so bestürzt, daß ihnen die Worte aus dem Munde gerissen werden mußten.

Aus Stadt und Land.

Das Schlimmste verhindert. Bei einem in Bramfeld bei Hamburg abgehaltenen Stahlhelmtag kam es zu Reibereien zwischen Kommunisten und Stahlhelmlenten. Durch das Einschreiten der Landjäger, die durch herangezogene Schusspolizei aus Altona und Wandsbet unterstützt wurden, blieb es bei unbedeutenden Zusammenstößen. Die Veranstaltung verlief dann bis zum Schluß ruhig.

Todessturz mit dem Fallschirm. Bei einem in Göttrorw in Mecklenburg stattgefundenen Bolts- und Werbeflug stürzte beim ersten Fallschirmabprung aus etwa 500 Meter Höhe die geprüfte Fallschirmpilotin Fräulein Ella Tauer aus Leipzig ab, da sich der Fallschirm unerklärlicherweise nicht öffnete. Die Pilotin wurde getötet. Die Flugveranstaltung wurde sofort abgebrochen.

Ein schweres Autounglück. Auf der Fahrt von Göttrorw nach Warburg verlor der Fahrer eines mit acht Personen besetzten Kraftwagens die Gewalt über die Steuerung, worauf der Wagen eine Radfahrerin überfuhr und darauf von einer Brücke in den Fluß stürzte. Einer der Insassen konnte sich durch Abpringen retten, die übrigen fielen ins Wasser. Drei Frauen wurden getötet, die anderen Fahrgäste verletzt.

Im Gleitflug über den Sund. Vor mehreren Jahren hat die Zeitung „Politiken“ in Kopenhagen einen Preis von tausend Kronen für den ersten motorlosen Gleitflug über den Sund ausgesetzt. Bisher hat sich noch niemand an die schwere Aufgabe herangewagt. Jetzt aber hat der deutsche Gleitflieger Hans Richter telegraphisch mitgeteilt, daß er mit seinem Apparat in Dänemark eintreffen werde, um die Überquerung des Sundes zwischen Helsingör und Helsingborg zu versuchen. Man sieht dem Vorzuge Hans Richters mit größtem Interesse entgegen.

Ein Abstimmungsdenkmal in Allenstein. In Allenstein fand die feierliche Einweihung eines Denkmals zur Erinnerung an die vor acht Jahren erfolgte Abstimmung statt. Die Stadt zeigte reichen Festschmuck. Vom Reichspräsidenten ging folgendes Antworttelegramm ein: „Den zur Erinnerung an die vor acht Jahren erfolgte Volksabstimmung in Allenstein Verammelten danke ich für die Grüße, die ich in treuer Verbundenheit mit Ostpreußen herzlich erwidere.“

Sechs Todesopfer einer Kesselexplosion. In Altmorschen bei Kassel ereignete sich ein furchtbares Explosionsunglück, das sechs Menschenleben forderte. In den Gliswerken K. Georgan explodierte aus bisher noch ungeklärten Ursachen der Dampfessel des Wertes, wobei der Kesselwärter durch Stahlsplammen sofort getötet wurde, während fünf weitere Arbeiter schwere Verletzungen und Bergfistungen durch Kohlenoxydgase erlitten. Die fünf Verunglückten wurden in das Meljunger Krankenhaus übergeführt, doch war jede ärztliche Hilfe vergebens. Der in dem Werk angerichtete Materialschaden ist beträchtlich.

Großfeuer in Baden. In dem Sägewerk Benz in Böffingen brach ein Großfeuer aus, das sich mit unheimlicher Schnelligkeit auf den größten Teil der umfangreichen Fabrikanlagen ausdehnte und drei Maschinenhäuser, zwei Sägewerke, die Schreinererei und die Kellerei vollständig einäscherte. Durch die große Hitze wurden die durch das Werk führenden Eisenbahnschienen zu Schlangentlinien verbogen. Der Schaden dürfte eine Million Mark übersteigen. Das Werk beschäftigte über 350 Arbeiter, von denen ein Teil wenigstens vorläufig brotlos sein wird.

Typhus in Siegburg. Nunmehr scheint der Typhus auch auf Siegburg übergegriffen zu haben. In zwei Familien, die aus dem Ort Algert, in dem zuerst Typhuserkrankungen festgestellt worden waren, ihre Milch bezogen, erkrankten drei Kinder, so daß sie als typhusverdächtig ins Siegburger Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Die Zahl der wegen Typhusverdacht eingelieferten Personen hat sich damit auf zwölf erhöht.

Jum Rektor der Universität Göttingen für das Studienjahr 1928-29 wurde Prof. Dr. jur. Herbert Meyer gewählt.

20,382
21,965
58,38
113,02
111,97
King 58
1000 W
Weizen
Markt.
bis 263
261 (2
Weizen
135-37
Koggen
melasse
(-,-)
bis 62
24-25
bahnen
Lupinen
bis 17
18,80-
Trocken
20,70
24 (23)
Witget
No
20 Bro
je 100
Stahlfur
Z
phorläu
fäure i
Roth-4
S
salpeter
fracht
S
gebiet
Bomme
Himm
phat 5
Bahns
S
gewicht
bis 8
Kinder
S
in W
(102)
Kinder
Rug
mit Ger
frieder
Besiden
und Fes
reidigen
Gelingen
vorzögl
noch nie
Schmitt
liche Dr
heitlich
Walde
Vorles
versehen
Vorles
Vorles
Koggen
komme
lich das
Lebensfe
geföhle
abend
größerer
Coal lid
Schulert
berzlid
meinde
leihen
Ausich
Vortrag
gingen.
lichen, u
ihres Di
ganzen
den Gaf
die rech
Lehrer
Danke
zwei prä
und Obe
gestiftet
stehend
würdigte
alten St
Schule
feier un
melligen

Handelsteil.

Berlin, den 9. Juli.

Am Weissenmarkt trat heute eine etwas stärkere Nachfrage ein. Die Kurse wiesen jedoch keine wesentlichen Abweichungen gegen den Vortag auf.

Am Effektenmarkt eröffnete die Börse in ruhiger Haltung jedoch bei behaupteten Kursen. Im weiteren Verlauf waren Spezialwerte stärker befestigt und beeinflussten die gesamte Börse, so daß die Kurse allgemein eine Befestigung erfuhren. Am Rentenmarkt lag etwas leichtschwankender Kurs. Der Geldmarkt lag etwas leichter; die Sätze am Privatdiskontmarkt waren unverändert.

Am Produktenmarkt hatte Brotgetreide bei unveränderten Notierungen eine ruhige Haltung. Der Umsatz von Mehl war wegen der zu hohen Fortberungen nur gering; dasselbe gilt von Futtermitteln, die bei alten Notierungen reichlich angeboten waren. Deffekten hatten kein Geschäft.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,184 (Gold), 4,192 (Brief), engl. Pfund: 20,382 20,422, holl. Gulden: 168,57 168,91, ital. Lira: 21,985 21,995, franz. Franken: 16,41 16,45, belg. Franken: 58,38 58,50, schwed. Kronen: 80,62 80,78, dän. Krone: 113,02 112,24, tschech. Krone: 112,17 112,39, nord. Krone: 111,97 112,19, span. Krone: 12,401 12,421, österr. Schilling 68,97 69,09, spanischer Peso: 69,07 69,21.

Warenmarkt.

Wittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Deffekten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 250-251 (am 7. 7.: 250-251), Roggen Märk. 269-271 (268-270), Sommergerste 243-263 (243 bis 263), Wintergerste — (—), Hafer Märk. 251 bis 261 (251-261), Mais loco Berlin 247-249 (247-249), Weizenmehl 31-34,75 (31-34,75), Roggenmehl 35-37,75 (35-37,75), Weizenkleie 15,40-15,65 (15,40-15,65), Roggenkleie 17,50-17,75 (17,50-17,75), Weizenflockenmehl 16,25-16,50 (16,25-16,50), Raps — (—), Weinstock — (—), Bittererbsen 46-62 (46 bis 62), kleine Speiserbsen 35-40 (35-40), Futtererbsen 24-25,50 (24-25,50), Weizenroh 26-27 (26-27), Weizenroh 24-25 (24-25), Weizen 25,50-28 (25,50-28), Lupinen, blaue 14-15,50 (14-15,50), gelbe 16-17 (16 bis 17), Serradella — (—), Rapskuchen 18,80-19 (18,80-19), Weizenkuchen 22,90-23,50 (22,90-23,50), Trockenknäuel 16,50-16,70 (16,30-16,50), Sojabohnen 20,70-21,20 (20,70-21,20), Kartoffelflocken 23,40 bis 24 (23,40-24).

Düngemittelpreise

im Juli 1928.

Mitgeteilt von der Danieleschen Handelsgesellschaft m. b. H., Berlin.

Salpindergehalt: Kainit 12 Prozent 1,30 RM., Kali 20 Prozent 3,04, 30 Prozent 5,39, 40 Prozent 7,55 RM., je 100 Kilo lose, Frachtparität Biensburg, Salzungen oder Zschortau-Depotbahnhof.

Thomasmehl: 23 Pf. je Kilo-Prozent citrill. Phosphorsäure, 19,5 Pf. je Kilo-Prozent Gesamtphosphorsäure inkl. 100-Kilo-Zutafel. Frachtparität Wachenrothe-Grube.

Stickstoffdünger: Schwefel, Ammoniak 0,85, Beunaalpete 0,85, Kaliumstickstoff 0,78 RM. je Kilo-Prozent in frachtfrei Empfangsstation.

Superphosphat und Ammoniaksuperphosphat: Bezugsgebiet: Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Brandenburg, Pommern, Ost- u. Westpreußen: Superphosphat 18 Bro. 6,36, Ammoniaksuperphosphat 12,47, Ammoniaksuperphosphat 5x10 9,42 je 100 Kilogramm lose frachtfrei deutscher Bahnstation.

Getreidemarkt.

Stierfett, 9. Juli. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM.: Rinder (670) 20-67, Kälber (437) 50 bis 82, Schweine (1250) 60-72. Marktverlauf: Rinder und Schweine langsam, Kälber mittel.

Wepzig, 9. Juli. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in RM.: Rinder (555) 28-64, Kälber (461) 45-66, Schafe (1022) 40-60, Schweine (1742) 62-65. Marktverlauf: Rinder und Schweine langsam, Kälber und Schafe schlecht.

Sächsisches.

Ruppendorf. Wochenslang war in den einzelnen Ansässen mit geradezu rührendem Eifer gearbeitet worden, um einen befriedigenden und würdigen Verlauf des Festes des 50jährigen Bestehens unseres Schulauses in die Wege zu leiten. Schul- und Festauschuss, Kommissar- und Schiedsmannsausschuss hatten in reichem Maße die ungedeutete Vorarbeit geleistet, die das Gelingen eines solchen Festes voraussetzt. Und es klappte alles vorzüglich bis ins Kleinste. Ein solches Fest hatte Ruppendorf noch nie erlebt. Alle Unterschiede des religiösen und politischen Bekenntnisses wurden bei den Vorarbeiten zurückgestellt, sämtliche Ortsvereine stellten sich in den Dienst der guten Sache. Einheitslich war das Dorf mit dem dankbaren Grün des heimatischen Waldes geschmückt. Einheitslich waren die Häuser und Gärten des Dorfes mit Ausnahme von nur zwei mit Illuminationslampen versehen. Fünf große Ehrenportale an den fünf Eingängen des Dorfes und zahlreiche andere auf den Straßen und Wegen des Dorfes, manche spähige Gruppe und Figur am Wege und viele Flaggen in den Landes- und Reichsfarben grühten und demütigten die Gäste. Im schönsten Schmucke erstrahlte natürlich das Jubiläumshaus: die Schule. Und so wurden Wiedersehensfeier und Schulfest zu einem wahren, von tiefstem Heimatgefühl getragenen Feste. Den Anstich bildete am Sonnabendabend die Wiedersehensfeier im bishigen Gasthofe. In viel größerer Anzahl, als man erwartet hatte, so daß der geräumige Saal sich als viel zu klein erwies, trafen ehemalige Schüler und Schülerinnen von nah und zum Teil aus sehr weiter Ferne ein, herzlich begrüßt von Bürgermeister Münzner im Namen der Gemeinde, von Oberlehrer Burgardt im Namen der Schule und der letzten Lehrerschaft, vom Gemeindevorsteher Wolf im Namen der Ausschüsse. Die beiden hiesigen Gesangsvereine boten in gutem Vortrag stimmungsreiche Heimatlieder, die allen tief zu Herzen gingen. Die Kreutzschule Kapelle trug mit ihren vorzüglichsten, unermüdbaren Darbietungen unter der sicheren Führung ihres Dirigenten Kreutzschule wesentlich zum prächtigen Gelingen der ganzen Feier bei. Überall herrschte frohe Feststimmung. Von den Gästen fand Oberlehrer Kantor Trache aus Dresden-Plauen die rechten Worte, um im Namen der anwesenden ehemaligen Lehrer unter Schule seiner und der allgemeinen Freude und des Dankes für die Einladung Ausdruck zu geben. Er überreichte zwei prächtige, sinnreiche Bilder in Glas und Rahmen, von ihm und Oberlehrer Kantor Eickert in Tharandt für die hiesige Schule gestiftet: ein reichendes Kornfeld und den Hof der Wartburg darstellend. Ombinspektor Kurt Rogburg aus Oppach in der O.-L. würdigte mit ersten Worten die Verdienste seines ehemaligen alten Oberlehrers Burgardt, der nun 37 Jahre bereits an dieser Schule arbeite, um das Zustandekommen dieser Wiedersehensfeier und dankte ihm für all das Gute, was er und seine ehemaligen Schulkameraden in Unterricht und Erziehung bei ihm ge-

nossen hatten. Mit Ausnahme der allerältesten Jahrgänge waren ja alle Anwesenden seine ehemaligen Schüler und Schülerinnen, und groß und rührend war die beiderseitige Freude, mal wieder mit dem alten Oberlehrer zusammen zu sein. Und dann standen sie alle in Gruppen zusammen mit ihren ehemaligen Lehrern. Und nun bauten sich Brücken von Herz zu Herz und das: „Weißt du noch?“ weckte so alte, traute Erinnerungen, daß dieser Abend allen unversehrt bleiben wird. Mit seinem Takte brachte die Kreutzschule Kapelle Oberlehrer Burgardt und Bürgermeister Münzner am Sonntag morgen ein Ständchen und darob dann unter Begleitung eines Spielmannszuges vom Verein „Freie Turner“ als Revue den ganzen Ort. Im Festgottesdienst hielt Pfarrer Wächter eine von tiefem Verständnis zeugende, im verständlichsten Sinne gebaltene Festpredigt über die Bedeutung der Volksschule. Lehrer Kühn sang unter Orgelbegleitung ein festliches Lied von Bach. Nach dem Gottesdienste vereinigten sich Einwohner und Gäste am geschmückten Kriegerdenkmal, um all der Lieben zu gedenken, die der unerlösbaren Last aus den Reihen der ehemaligen Schülerschaft gerissen hatte. Auch hier fand Pfarrer Wächter die rechten Worte, um allen rechten Trost zu spenden. Bei der Niederlegung eines Kranzes gab Bürgermeister Münzner feierlich das Versprechen, daß die lieben Entschlafenen nie vergessen werden sollten. Der hiesige Männergesangsverein bot ein mit tiefer Empfindung vorgetragenem, weidewolles Lied, die Kapelle ließ das Lied vom guten Kameraden folgen. Und nun folgte für die Schulkinder die seit Wochen sehnlichst erwartete Stunde des Beginnes des Schulfestes. Man wählte nicht, worüber sollte man sich mehr freuen, über das ausgesucht prächtige Festmahl, über den leblichen Anblick der Kinder in ihrem Festschmucke und formenreichen Blumenbinden und Kränzen, über die schier unübersehbare Menge von Zuschauern, die erst die Straßen des Festzuges umsäumte und dann den großen Festplatz füllte in einer Menge, wie sie Ruppendorf noch nie erlebt. Der Festzug selbst, ganz nach den Ideen des Oberlehrers Burgardt zusammengestellt, bot ein entzückendes Bild, wie es unser Völkchen nicht so leicht wieder geboten bekommt. Eröffnete durch vier Vorreiter und sechs auf blumengeschmückten Rädern sicher fahrende Mädchen folgte der Spielmannszug unter der steifen und erhabenen Leitung seines Führers Weidewoll. Dann kamen die Kinder. Drei Festmagen, die den Schulbesuch von 50 Jahren darstellte, fanden großen Beifall. Das Allerhöchste aber war, daß nun eine nach Hunderten zählende Menge ehemaliger Schüler und Schülerinnen, nach Jahrgängen geordnet, an dem Zuge teilnahm. Die Freude gab auch den ältesten Damen und Herren Kraft, trotz der mit dem Umzuge verbundenen Strapazen stramm hinter ihren Standorten mitzumarschieren. Wie glänzend die alten lieben Gesichter all vor Freude, Festfreude, Wiedersehensfreude. Es war ein glänzender, überwältigender Festzug geworden. Auf dem Festplatz begrüßte Oberlehrer Burgardt die Zugsteilnehmer, dankte den Vielen, die tätig gewesen waren in zeitraubender Arbeit und musterhafter Einmütigkeit, den Kindern eine Freude zu bereiten, die sie ihr Leben lang nicht vergessen werden und ermahnte die Kinder zu rechter Dankbarkeit. Und nun entwickelte sich auf dem Festplatz das übliche bunte Leben und Treiben, die Spiele, die jedem Kinde zwei wertvolle Geschenke brachten, das Karussell usw. Besonders die beiden Langmützig eingelassenen turnerischen Vorführungen der Knaben, das Ballwerfen der Mädchen nach beweglichen Jelen, das Gelschwanzschwenken machten viel Spaß und fanden allseitigen Beifall. Beim Abendbrot in der Turnhalle erhielten die Kleinen noch ein sehr nettes Reklame-Geschenk eines Doppeldiswalder Schuhwarenhauses. Außerdem erhielt jedes Kind ein tüneres Trinkgeschöpfchen mit dem Wille unserer Schule und der Aufschrift: 50-jähriges Bestehen unserer Schule, 1878-1928. Pfarrer Wächter hatte hierzu in künstlerischer Ausführung das nötige Lichtbild angefertigt. Beim Eintritt der Dunkelheit stellten die Kinder zum Kampfunzuge durch das einheitlich illuminierte Dorf, begrüßt von Wunsfeuer, Leuchtkugeln, Raketen, deren Zischen und Pfauen die Kinder jubelnd begrüßten. Auf dem Festplatz wieder angeordnet, bot sich allen das großartige Schauspiel eines reich ausgestatteten Brillant-Feuerwerkes. Der Werkbesitzer Wolf hatte dazu in dankenswerter Weise die 12-15 Meter hohe, bekannte Ruine zur Verfügung gestellt, ein geradezu idealer Platz, wie es einen schärferen weit und breit nicht geben kann. Mechaniker Schuster hatte ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, das unter seinen geschickten Händen in glänzendster Weise zur Ausführung kam. Damit fand das trefflich gelungene Fest einen schönen Abschluß. Alle Festbesucher waren des Lobes voll über die großartig gelungene Veranstaltung. Die Unannehmlichkeiten der Vorbereitenden Arbeit, in die sich bereitwillig sämtliche Mitglieder der drei Ausschüsse stellten, hatte ihren Zweck erreicht, den ehemaligen Schülern und Schülerinnen unserer Schule anlässlich deren 50-jährigen Bestehens die Freude eines Wiedersehens und unserer jehigen Schulkinder die Freude eines Schulfestes zu bereiten.

Hainichen, 8. Juli. Bei den Sprengungen in dem gegenüber der Fabrik Krampmühle gelegenen Steinbruch fielen Sonnabend mittags große Steine auf die Dächer der Fabrikgebäude und durchschlugen einige Dächer mit dem Balkenwerk. Eine im Betrieb beschäftigte Frau wurde verletzt. Der Betrieb mußte bis zur Behebung der Schäden stillgelegt werden.

Harttha, 9. Juli. Am Donnerstag abend spielte sich wie dem „Döbelner Anzeiger“ berichtet wird, im Gasthofe Flemmingen in Harttha ein aufsehenerregender Vorfall ab. Die ehemalige Hartthaer Rot-Front-Kämpfer-Kapelle hielt, wie üblich, dort eine Übungsstunde ab, als plötzlich ein auswärtsiges Lastauto — vermutlich aus Chemnitz — vorfuhr. Das Lastauto war mit etwa 30 Mann besetzt, die in den Übungsraum stürmten und den anwesenden ungefähr 20 Spielern mit Gewalt die Instrumente wegnahmen. Dabei entspann sich eine Schlägerei, bei der Stühle und Biergläser eine große Rolle spielten und viel Mobiliar in Trümmer ging. Der Vorgang dauerte nur knapp 5 Minuten, dann entfernte sich das Lastauto in schneller Fahrt. Es wird schon seit langem ein Streit geführt, wem die Instrumente gehören.

Meerane. Nach dem Genusse von Kirfchen und Eis starb hier unter qualvollem Leiden die einzige 16jährige Tochter des Drogeriebesizers Winter. Wieder eine erste Rahmuna!

Wetter für morgen:

Nachdruck verboten! Anfangs trübes Wetter, späterhin abnehmende Bewölkung. Schwache südliche bis westliche Winde; Temperaturen mäßig warm. Vorerst zeitweise leichte Niederschläge.

Letzte Nachrichten.

Das Urteil im Potsdamer Flaggenstreit.

Leipzig, 10. Juli. Vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich fand am Montag unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten die Verhandlung über den sogenannten Potsdamer Flaggenstreit statt. Kläger sind der Potsdamer Magistrat und die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei des Preussischen Landtages. Die Klage ist gerichtet gegen das Land Preußen.

Die Klage verlangt, der Staatsgerichtshof möge erklären, daß die Rotverordnungen der preussischen Regierung vom 8. August 1927 betreffend die Beflagung der Dienst- und Schulgebäude ungültig sei. Nach längerer Verhandlung, in deren Verlauf beide Parteien ihren Standpunkt eingehend darlegten, fällt das Gericht das Urteil, daß die erwähnte Rotverordnung mit der preussischen Verfassung nicht vereinbar sei.

Deutschnationale und Regierungspolitik. — Berlin, 10. Juli. Die Deutschnationale Parteivertretung nahm am Schluß ihrer Beratungen einstimmig folgende Entschliessung an: „Die Parteivertretung billigt einmütig die Oppositionsstellung der Reichstagsfraktion, wie sie in den letzten Reden der Parteivertreter zum Ausdruck gebracht worden ist, und erstrebt die Fraktion, die Politik der Deutschnationalen Volkspartei auf dieser Basis weiterzuführen.“

Unterstützung für die Unwettergeschädigten. — Berlin, 10. Juli. Der Hauptausschuß des Preussischen Landtags hat eine Entschliessung angenommen, in der das Staatsministerium ersucht wird, zur Vinderung der Not der durch Hochwasser und Unwetter heimgekehrten Bevölkerung dafür Sorge zu tragen, daß beschleunigte Feststellungen über den Umfang der Schäden getroffen werden. Ausreichende Mittel sollen zu Notstandsunterstützungen bereitgestellt und schnelligste angemessene Beihilfen gewährt werden. In allen Fällen, in denen geschädigte Landwirte und Gewerbetreibende mit Staatssteuern in Rückstand geblieben sind, sollen diese niedergezahlt werden. Ferner soll auf die Reichsregierung darauf eingewirkt werden, daß Reichssteuern in gleichem Umfang niedergezahlt werden. Bei Schäden von über 20 Prozent der Gesamtwirtschaftsfläche sollen die Rentenbankzinsen für das Jahr 1928 erlassen werden.

Prof. Junkers Ehrenbürger der Stadt Lachen. — Lachen, 10. Juli. Montag weilten Professor Junkers und die beiden Geankflieger Köhl und von Hünefeld in Lachen. Unter dem Jubel der Bevölkerung wurden sie zum Rathaus geleitet. Hier begrüßte der Bürgermeister den ehrenvollen Besuch, vor allem Professor Junkers, den die Stadt besonders verehrt. Er überreichte Professor Junkers das Diplom der Ehrenbürgerschaft der Stadt Lachen. Anschließend gedachte der Rektor der Technischen Hochschule, Professor Hoff, mit Freude und Dankbarkeit der Zeit, als Professor Junkers an der Lachener Hochschule wirkte. Er überreichte diesem im Anschluß an seine Worte das Diplom eines Ehrensenators der Technischen Hochschule Lachen.

Der Moskauer Bombenanschlag von der OPL bestrift. Kowno, 10. 9. Nach Meldungen aus Moskau wird der Bombenanschlag auf das Hauptgebäude der OPL in Moskau von der OPL amtlich bestrift. Nach der Mitteilung der OPL erschienen am letzten Freitag um 19 Uhr mehrere Personen, die den Keller der OPL sprengen wollten, im Hauptgebäude der OPL. Die Leute wurden in ein Zimmer gebracht, in dem sich zwei Rotarmisten befanden. Im Augenblick des Eintritts warf eine der Personen eine Bombe, durch die ein Rotarmist getötet wurde. Sogleich wurde die Wache des Gebäudes alarmiert. Die Attentäter, bis auf einen, der erschossen wurde, flüchteten. Der Name des Erschossenen ist Radkewich. Dieser war nach Mitteilung der OPL früher Pöge am kaiserlichen Hof und wurde vom rumänischen Generalstab nach Rußland entführt, um terroristische Akte zu verüben. Später wurde noch ein Attentäter, ein Russe, in der Nähe von Moskau verhaftet. Weitere Einzelheiten werden amtlich noch nicht gemeldet.

Dach einsturz während einer Operation. München, 9. 7. Als am Montag vormittag im großen Hörsaal der Chirurgischen Klinik der Münchner Universität Geheimrat Lezer mit einer plastischen Gesichtsoperation beschäftigt war, der eine große Anzahl Studenten und mehrere auf einer Studienreise befindlichen amerikanischen Ärzte bewohnten, entstand aus nicht geklärt Ursache plötzlich ein ungeheures Krachen. Das Glasdach des Hörsaals war eingestürzt. Die direkten Glassplinter des äußeren Daches stürzten durch die des inneren Daches hinunter. Durch die Glassplinter wurden sechs Studenten, vier Studentinnen und ein amerikanischer Arzt verletzt.

Die Ursache der Kesselexplosion in Altmorschen bei Kassel. Kassel, 9. Juli. Als Ursache der furchtbaren Kesselexplosion in den Eiswerken K. Georgen wurde nach eingehender Prüfung festgestellt, daß Wassermangel im Heizkörper die Explosion verursacht hat. Dem Heizer, der sein Verschulden mit dem Leben büßen mußte, scheint bei der Explosion des Kessels ein Fehler unterlaufen zu sein.

Der erste Probeflug des „Kraffin“-Piloten Tschuchnowski. Kowno, 10. 7. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist das Vordringen des Eisbrechers „Kraffin“ durch schwere Eismassen zum Stillstand gebracht worden. Neben dem Eisbrecher ist ein Startplatz für das Flugzeug geschaffen worden. Der Piloter Tschuchnowski hat den ersten Probeflug unternommen.

Kapitän Thornberg pessimistisch. — Malmgreen wahrscheinlich umgekommen. Stockholm, 9. 7. Bei dem schwedischen Kriegsmarineamt ist ein Bericht von dem Leiter der schwedischen Expedition zur Rettung der Jallamannschaft eingegangen, in dem die Aussichten einer Rettung als sehr ungünstig bezeichnet werden. Es herrsche bei geringer Wärme dichter Nebel, während die Rettung der Vigli-Gruppe nur bei Kälte möglich sei. Kapitän Thornberg schlägt daher die Rückbeförderung des Flugzeuges „Uppland“ nach Schweden vor. Die schwedischen Wasserflugzeuge hätten bereits sehr viel getan, während die italienischen Wasserflugzeuge seit dem 1. Juli untätig seien. Weitere Rettungsversuche seien sehr gefährlich. — Die Nachforschungen nach der schlecht ausgerüsteten Malmgreen-Gruppe sind auch weiter erfolglos geblieben. Man ist daher der Ansicht, daß Malmgreen ums Leben gekommen ist.

Deffentl. Sitzung der Gemeindeverordneten zu Delsa

Freitag, am 6. Juli 1928, abends 7/8 Uhr in der Schule. Anwesend waren: Bürgermeister Großer, Vorsteher, Gemeindevorsteher Mofes, sowie sämtliche Gemeindevorordnete. Unter Mitteilungen wurde Kenntnis genommen:

- a) von dem Betriebsergebnis der staatlichen Autolinie nach Rabenau im Monat Mai, das einen Zuschuß von 344,16 RM. erfordert. Einer Anregung aus der Mitte des Kollegiums entsprechend, soll die aufgemachte Berechnung einer Nachprüfung unterzogen werden. b) von Einlegung der Beschwerde des Fabrikbesizers Biegenhorn gegen die ihm zugestellte Beschlagsnahmeverfügung und von Anberaumung des Wohnungsschiedsamt-Termin für den 12. d. Mts. c) von der Auftragsbefähigung der Firma Arno Homann betr. Errichtung einer Feuerwehrraketenanlage unter Übernahme der geforderten Garantiezeit. d) von der Rückzahlung eines Darlehens bei der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden zur Bestreitung der Stammenteile beim Giroverband. e) von dem Abschluß einer Unfallversicherung beim Gemeindeversicherungsverband für 80 Pflichtfeuerwehrleute. f) von einer beabsichtigten Verheirathung auf der Straße Delsa-Heidemühle. — Hasterfeld. g) vom Wiederbeginn einer Fleischmischspeisung, die erst nach den Sommerferien stattfinden soll. h) vom ersten

Nachtrag zur Dienstanweisung für den Verbandskassenrechnungsprüfer. l) von der Stundung einer Restforderung für den Wasserleitungserweiterungsbau Teilens der Firma Doderhoff & Widmann, Dresden. k) von der Festsetzung der Sommer- und Herbstferien bei der hiesigen Volksschule. l) von einer demnächst in Berlin stattfindenden Besprechung hinsichtlich des Eisenbahngüterverkehrs. m) von der Zuweisung einer Wohnung an den Fleischer Wolf im Hause von der Frau Ema Lindner. n) von der gegenwärtigen Finanzlage der Gemeinde. o) von den hinsichtlich der Verdrößerung der Talstraße nach Rabenau beim Finanzministerium und dem Landtag unternommenen Schritten, über die der Vorsteher berichtete.

Punkt 1. In der Wohnungssache Kapfisch wurde der früher gefasste Beschluss auf Nichtanerkennung der jetzigen Wohnung als Notwohnung aufgehoben, da der Hauswirt Liebel den Nachweis erbracht hatte, daß auf Grund einer früheren Entscheidung des Wohnungsschiedsamt in Dresden nur eine Stufe der Beschlagnahme unterliegt.

Punkt 2. Das Gesuch des Lichters Reile und des Architekten Bierse, betr. Begung der Wasserleitung bis an ihr zu errichtendes Doppelwohnhaus, fand Genehmigung unter der Bedingung, daß die Geschwister die entstehenden Kosten allein tragen.

Punkt 3. Dem Antrage des Forstamtes Wendischscharsdorf auf Sperrung der Rabenauer-Dippoldswalder Straße für schwere Kraftfahrzeuge und Verweigerung des Verkehrs durch den Ort Delsa über die Heidemühle-Antonsweg, wurde unter der Bedingung zugestimmt, daß eine Genehmigung erst dann befürwortet werden kann, wenn der Staat die durch den Ort Delsa führende Straße übernehmen und mit Pflasterung versehen hat.

Punkt 4. Das Gesuch des Baugewerkes Menzer um Ueberlassung eines Streifen Landes vom Schulgrundstück im Lausberg fand einstimmige Genehmigung (wird erforderlich durch den Postbau).

Punkt 5. Dem Vorschlage des Bauausschusses Gewährung einer Entschädigung an den Stuhlauer Böhmie für zur Herstellung von Fußwegen hergegebenes Stück Land trat man bei.

Punkt 6. Hinsichtlich der vom gleichen Ausschuss gemachten Vorschläge in bezug auf Errichtung neuer Ufermauern an verschiedenen Stellen des Delsabades wurde Zustimmung erteilt, und die durch Veränderung einzelner Projekte entstehenden Mehrkosten vermöglicht.

Punkt 7. Gegen die vorliegenden Baugehuche, Werkstatteinbau des Milchhändlers Oswald Renner, Postneubau des Baugewerkes Menzer, Wohnhausneubau des Gutspächters Otto Renner und Wohnhausneubau des Schwerdtleibschädigten Arthur Reichel wurden gemeindeseitig verschiedene Bedingungen gestellt.

Punkt 8. Gegen den Esseneinbau im Grundstück der Firma Gebr. Menz wurde gemeindeseitig nichts einzuwenden.

Punkt 9. Dem Gesuche des Gastwirts Georg Menzer auf Verbilligung des Lichtstromes wurde nach angestellten Erörter-

Bergessen Sie es nicht, auf Wanderungen, auf die Reise, in die Sommerfrische eine Flasche Magen-Inspektor

mitzunehmen. Erhältlich in den einschlägigen Geschäften.

ungen beim Werk in Freital entsprochen, wenn Menzer auf seine Kosten einen Zweitarifzähler einbauen läßt.

Man sahte weiter grundsätzlich einen Beschluß, den Abnehmern, die Futterdämpfer, Waschmaschinen, Warmwasserspeicheranlagen usw. anschließen wollen, in einer bestimmten Zeit den Kraftstrom nur mit 15 Pfg. pro Kilowattstunde in Ansatz zu bringen.

Punkt 10. In den Fällen Döring und Fränzel sah man von Erhebung eines Bauwasserzinses ab, da nachgewiesenermaßen der Bau vor Inhabtreten der neuen Wasserleitungsordnung ausgeführt worden war, vorher auch keine Leitung bis in die Grundstücke führte. Im Falle der Gebr. Geißler wurde ausnahmsweise eine Pauschale von 5 RM. festgesetzt.

Punkt 11. Nachdem die angestellten Erörterungen wegen Geltendmachung angelegter Gebühren für Revision der Feuerstätten durch den Schornsteinfegermeister abgeschlossen worden waren, entschloß man sich zur Bewilligung des Betrags, nahm im übrigen von dem Schreiben des Verbandsvorstandes wegen der Rückbestimmung durch den Schornsteinfegermeister Kenntnis.

Punkt 12. Für den Handarbeitsunterricht in der Volksschule wurde die Anschaffung einer Nähmaschine von der Firma Singer, Dresden, beschlossen, die zunächst probeweise zur Aufstellung kommen soll und zwar auf zwei Monate.

Punkt 13. Die Vergebung der Malerarbeiten in den Klassenzimmern der Volksschule wurde in die nichtöffentliche Sitzung verlegt, in der man die Arbeiten an den Mindestfordernden, Malermeister Gläß, Bärenburg, vergab.

In der hierauf stattfindenden nichtöffentlichen Sitzung erledigte man einige Wohlfahrtsachen.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 11. Juli 1928.

Dippoldswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Superintendentur: Pf. Rosen.

Bärenfels. Abends 8 Uhr Andacht im Diakonissenheim.

Donnerstag, den 12. Juli 1928.

Bärenburg. 5 Uhr Andacht in der Kapelle.

Schmieberg. Bibelstunde fällt aus.

Gemeinde gläubig gefasster Christen.

Schmieberg. Lutherplatz 23. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Schramm.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhoft Dresden

am 18. Juni 1928

Preise für 1 Zentner Lebend- und Schlachtgewicht in Reichsmark. 1. Rinder: Ochsen: a) vollfleischige ausgewählte 40-45, b) sonstige vollfleischige: 1) junge 37-45, 2) ältere 33-36, 73; Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 54-58, 97; b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte 48-53, 92; c) fleischige 43-45, 86; d) gering genährte —, —; Rube: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 50-54, 93; b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte 44-48, 88; c) fleischige 33-40, 78; d) gering genährte 27-31, 75; Färren (Raubinnen): vollfleischige höchsten Schlachtwertes 56-60, 110; sonstige vollfleischige 43-50, 89. — Ralbe: Doppellender beste Mast —, —, a) beste Mast- und Fugstücker 60-73, 111; b) mittlere Mast- und Fugstücker 58-64, 102; c) geringe Ralbe 50-56, 96; geringste Ralbe —, —; Schafe: a) beste Mastlämmer und jüngere Mastlämmer (Stallmast) 62-65, 127; mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer und gutgenährte Schafe 52-60, 119; c) fleischige Schafe 42-48, 107. Schweine: Bestschweine über 300 Pfd. 64-65, 81; vollfleischige Schweine von 240-300 Pfd. 67-68, 87; vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd. 62-64, 87; fleischige Schweine von 120 bis 180 Pfd. —, —; Sauen 58-60, 77. Kammernpreise über Rottl. 777 Ralbe, 810 Schafe, 2889 Schweine, zusammen 5356 Tiere. Von dem Auftrieb waren 21 Rinder ausländischer Herkunft.

Ueberstand: 72 Rinder, davon 11 Ochsen, 32 Bullen, 29 Ralbe, außerdem 130 Schafe, 60 Schweine.

Geschäftsgang: Rinder, Ralbe, Schafe schlecht, Schweine langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gemogene Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab, sind für Frachten, Markt- und Verkaufsstellen, Umjahreter sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Produktenliste zu Dresden

am 9. Juli 1928. Preise in Reichsmark. Weizen 25,70-26,20, Roggen 28,00-28,50, Sommergerste 26,00-26,50, Wintergerste 23,50-27,00, inländischer Hafer 21,00-21,50, Wals, Raplatz 24,70-24,90, Erbsen 28,00-29,00, Bohnen 30,50-31,00, Lupinen, blaue 19,50-20,50, gelbe 20,00 bis 21,00, Futterlupinen 18,00-19,00, Weizenklein 31,00-32,00, Erbsen, kleine gelbe 32,00-38,00, Rotklee —, —, Trockenklee —, —, Zuckerrüben —, —, Kartoffelstodden 26,00 bis 26,50, Futtermais 19,50-20,50, Weizenklein 15,00-15,40, Roggenklein 17,80-19,00, Dresdner Marken: Kaiser-Auszug 44,50-46,00, Völkermundmehl 38,50-40,00, Weizenmehl 22,00-23,00, Inlandweizenmehl (Type 70%) 38,00-39,00, Roggenmehl O I (Type 70%) 43,00-44,50, Bgl I (Type 70%) 42,00-42,50, Roggenmehl 23,50-24,50.

Motorrad-Club
Dippoldswalde u. Umgeg.
Morgen Mittwoch, 8 Uhr
Versammlung.
Wichtige Tagesordnung.
Mitgliedskarte mitbringen!
Verloren
am Sonntag ein kleiner hellbrauner Pelzfragen. Abzugeben gegen Belohn. bei Frau Kögler, Kloststraße 17

Henko — *Wasch- und Bleich-Soda* — *macht hartes Wasser weich!*

Hallarenda Limonaden
Gerolsteiner Selterswasser
Berliner Weiße Weizenmalzbier
Brambacher Tafelwasser
Zitronenmost empfiehlt Mineralwasserfabrik **Himbeersaft**
Brauerei Dippoldswalde
Ferntzof 82 Albert Rube Fernzof 82

Erhielt Telephon-Anschluß Nr. 137
Feinbäckerei Ewald Selkmann,
Dippoldswalde, Markt

Stadt-Kaffee
Dippoldswalde
Morgen Mittwoch
Tanz-Tee
Verstärkte Künstler-Kapelle

Inserate in der „Weißerth-Zeitung“ haben besten Erfolg!

Stroh-Verkauf
Weizen-Bindfadenballenstroh verkauft ab Hof
P. Brendel
Dresden, Rittergut Rath — Tel. Amt Dresden 42 907
Sauberes, ehrliches, fleißiges

Haus- und Küchenmädchen
per 15. Juli gesucht. Angebote mit Zeugnis an
Hotel „Felsenburg“ Bärenfels
bei Ripsdorf — Tel. Ripsdorf 11

Führende Marken!
Carl Heyner
Vilitenkarten: Carl Jehne

Polstermöbel
Matrassen, Chaiselongues, Sofas usw.
fertigt an sowie deren Reparaturen fährt bei billigster Berechnung aus
Max Börner, Markt 81
Kerzen für Haushalt, Wagen, Raucherkerzen, Klaviere, (Baum- und Puppenkerzen), Altarkerzen.
Elefanten-Drogerie
Gebrauchte Drehmangel (Wäschmangel)
zu verkaufen. Kohl, Höndendorf
Für Kopfsätze: Sabadille, effig. Quassholz, Haarelement, Nitella usw.
Elefanten-Drogerie
Zinnwalder Sand

Vilitenkarten aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne.

Wichtig für Auswanderer nach Amerika!

Solange die amerikanischen Konsulate in Deutschland Anträge auf Erteilung des Sichtvermerks zur Einwanderung in die Vereinigten Staaten nicht wieder unmittelbar entgegennehmen, sind wir und unsere Vertretungen bereit, Vormerkungen zu sammeln und sachgemäße Beratung über Konsulats- und Visumsangelegenheiten zu erteilen.

HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG
vertreten durch:
Erif Oswald, Dippoldswalde
Hotel „Roter Hirsch“
Gegründet 1847

Gesunde Spreu
4 Zentner 50 Pfg. hat abzugeben
Vormerkungsbücher
Dippoldswalde
Original Adler-Progress-Konservegläser
Einkochapparate
Fruchtpressen
Gummiringe
Hans Pfütz
Oberlortplatz, n. Louis Schmidt
Eintagsküden
reinstaffiger amerikan. Legehorn, Stück 70 Pf., gibt ab
E. Grumbt, Reichstädt
Trauerschleifen
druckt schnell Carl Jehne
In scharfer Mauer- und Betonwand, cbm M. 1,75 ab Halbe Sandwerk Zinnwald

Für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft, die unsrer teuren Entschlafenen und uns zuteil geworden sind, bitten wir nur hierdurch unsern tiefgefühlten Dank aussprechen zu dürfen.

Freiberg (Sa.) und Dippoldswalde den 10. Juli 1928.
Postamtman
Hermann Joseph
im Namen der Hinterbliebenen.

Chronik des Tages.

Das Reichskabinett besaßte sich am Montag mit dem amerikanischen Kriegsschiffungsvertrag, dessen Unterzeichnung bereits in den nächsten Tagen erfolgen dürfte.

Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei ist der dem Abg. Lambach leitens der Reichstagsfraktion ausgesprochenen Mißbilligung beigetreten.

Der italienische Finanzminister Volpi hat gemeinsam mit dem Unterrichtsminister Fedele seinen Rücktritt eingereicht, der von Mussolini angenommen wurde.

In Friedrichshafen wurde das Luftschiff L. Z. 127 auf den Namen „Graf Zeppelin“ feierlich getauft.

Bei einer Kesselexplosion in der Nähe von Melchingen kamen 6 Personen ums Leben.

Die Suche nach der Leiche Wivensteins blieb bisher erfolglos.

Kobles Chefingenieur Ceccioni ist auf der Eisbohle seinen Verletzungen erlegen.

Der Führer der mazedonischen revolutionären Bewegung, General Protogorow, ist einem Attentat zum Opfer gefallen.

Die Rantingregierung hat zur Befundung der chinesischen Finanzen die Auflösung von zehn Divisionen beschlossen.

Die Schiffskatastrophe an der hilenischen Küste hat 291 Todesopfer gefordert.

In Indien ist ein Personenzug der Linie Howrah-Burdwan, acht Meilen von Howrah, entgleist. Das Unglück hat 18 Todesopfer und 24 Verletzte gefordert.

Taufe des „Grafen Zeppelin“.

Die Tauffeierlichkeit in Friedrichshafen. — Die Tochter Zeppelins vollzieht den Taufakt.

Mit einer schlichten, in ihrer würdigen Einfachheit doppelt wirksamen Feier wurde am Montag mittag in Friedrichshafen die Taufe des neuen Zeppelin-Luftschiffes L. Z. 127 auf den Namen „Graf Zeppelin“ vollzogen. Der Taufzeremonie in der großen Halle der Luftschiffwerft wohnten neben dem einzigen Kinde des Grafen Zeppelin, der Gräfin Brandenstein-Zeppelin und ihrer Angehörigen zahlreiche Teilnehmer der deutschen Luftfahrttagung in Konstanz, Vertreter der Behörden sowie die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Zeppelinwerke bei. Das riesige Luftschiff war mit frischem Tannengrün und blauweißen Bändern festlich geschmückt.

Die Stadttabelle Friedrichshafen eröffnete die Feier mit dem Bachdonschen Musikstück „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Hierauf betrat Dr. Edener die Taufinsel und äußerte seine große Freude darüber, daß die feierliche Handlung in Anwesenheit des Deutschen Luftfahrtverbandes, derjenigen Vereinigung von Männern aus allen Gauen Deutschlands, die zu einem wesentlichen Teil die ruhmreiche luftschifferte Tradition Deutschlands ebenso in sich verkörpern wie den luftschifferte Lebenswillen und unsere Hoffnung auf Luftgeltung in der Zukunft. Das gewaltige Schiff, das diese Halle zersprengen zu wollen scheint, soll in weltumspannendem Fluge die Ozeane überfliegen und eine neue verbindende Brücke zwischen den Nationen schlagen helfen. Wenn aus dem deutschen Volke heraus dem Wunsche Ausdruck gegeben wurde, dieses Schiff auf den Namen „Zeppelin“ zu taufen, dann erfüllen wir diesen Wunsch, weil es wahr ist das Wort:

Des Volkes Stimme ist Gottes Stimme.

Das lebhafteste Interesse, mit dem das deutsche Volk die Entstehung dieses Hauses begleitet, kommt hier in ebenso schöner Weise zum Ausdruck, wie die pietätvolle Verehrung für den Schöpfer und geistigen Vater des Wertes.

Staatssekretär a. D. Dominicus, der Vorstand des Deutschen Luftfahrtverbandes, übermittelte die Glückwünsche dieser Vereinigung, während Ministerialrat Steiger die Wünsche der württembergischen Regierung überbrachte.

Der Taufakt.

Hierauf sprach der Oberbürgermeister Dr. Wärdle-Konstanz folgenden Welchespruch:

„Stolzes Schiff, du gibst an Word
Heiße Wünsche mit der Ort,
Der die Wiege Zeppelins getragen,
So zieh denn hin in die weite Welt,
Hilf deutscher Arbeit Ehr
Und deutschen Geist verbreiten.“

Dann vollzog die Tochter des Grafen Zeppelin, Gräfin Brandenstein-Zeppelin, die Taufe mit einer Flasche süßlicher Luft, wobei sie die Worte sprach:

„Glück ab, Graf Zeppelin!“

Hierauf fiel die Halle, und große rote Buchstaben nannten am Schiffsrumpf dieses neue Wunderwerk der Technik: „Graf Zeppelin“.

Das Meisterwerk.

Wie unsere modernen Ozeantiefen ist auch der „Graf Zeppelin“ auf den Verkehr und die Bequemlichkeit der Gäste eingestellt. In ihm läßt sich herrlich reisen, denn der Aufenthaltstraum für die Passagiere ist in seiner ganzen Ausmachung und Ausstattung mit dem Mahagoniholz der Fellerbekleidung, der Röhre und Stühle und dem Goldbrokatstoff der Wandbekleidung ein Schmuckstück. Durch breite Fenster fällt der Blick auf die Landschaft, die man nie mit all ihren Schönheiten so erfassen kann wie vom Luftschiff oder vom Flugzeug aus.

Und dann die Schlafkabinen! Bequeme Betten, japanisches Tapetenmuster. Man bewundert die Künst-

ler, die das hergezaubert haben. Es fehlt nichts. Manche Hausfrau wird neidisch werden, wenn sie diese Küche sieht. Und die Fachleute behaupten, daß Führerstand und Navigationsraum die Zweckmäßigkeit ohne Einschränkung sind.

Alles ist freilich noch nicht ganz fertig. Einige Tage noch währt's, bis auch die geringste Kleinigkeit kritischen Blick standhält.

Die Zukunft des Luftschiffes.

„Das berufenste Fahrzeug des Ozeanverkehrs“.

Auf dem Deutschen Luftfahrttag in Konstanz sprach Dr. Edener über die künftige Gestaltung der Luftschiffahrt und ihre Wirtschaftlichkeit. Dr. Edener führte u. a. aus, daß das Luftschiff nur für weite Entfernungen mit großer Nutzlast in Frage komme. Die Hauptgefahren seien für die Luftfahrt die vertikalen Aufstrebungen, die aber dank der Technik und Konstruktion des Luftschiffes leicht überwunden würden. Selbst Bliggelahr sei nicht zu fürchten, da der Blig nur das Metall, nicht aber die Ballons aufjuche. Was die Wirtschaftlichkeit anbelange, so müßten in erster Linie die günstigsten Standplätze gefunden werden, Untermaße seien nur behelfsmäßig aber nicht ausreichend, es müße erstrebt werden, Landung und Aufstieg in die Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang zu verlegen, da um diese Zeit die vertikalen Störungen kaum bemerkbar seien. Wichtig sei die Steigerung der Fahrtgeschwindigkeit und die allmähliche Erzeugung des Wasserstoffes durch Helium. Ueber die Zukunft des Ozeanverkehrs äußerte sich Dr. Edener, daß das Luftschiff das berufenste Fahrzeug hierzu sei und allen Gefahren standhalten könnte. Der geplante Weltflug des neuen L. Z. 127 müsse vorläufig verschoben werden. Der erste große Auslandsflug gehe nach Nordamerika.

Eine Doppeltaufe.

Anlässlich der Taufe des L. Z. 127 wird die Deutsche Luftthansa einen auf der gleichen Werk für sie erbauten viermotorigen Dornier-Superwal, der jetzt fertiggestellt ist, gleichfalls auf den Namen „Graf Zeppelin“ taufen.

Ministerwechsel in Rom.

Plötzlicher Rücktritt des Finanzministers. Die italienische Öffentlichkeit wurde durch eine Ministerkrise überrascht, deren Ursachen noch nicht bekannt sind. Bisher liegt nur eine amtliche Mitteilung vor, wonach der Finanzminister Senator Graf Volpi und der Unterrichtsminister Abgeordneter Professor Fedele am Sonntag ihr Rücktrittsgesuch eingereicht haben. Der Rücktritt der beiden Minister wurde von Mussolini sofort angenommen.

Zum neuen Finanzminister wurde der bisherige Wirtschaftsminister Belluzzi und zum Unterrichtsminister wurde Senator Sosconi ernannt. Das Wirtschaftsministerium wurde vom Abg. Martelli übernommen. Auch mehrere Unterstaatssekretärsstellen wurden neu besetzt. Sämtliche neuen Minister und Unterstaatssekretäre sind eifrige „Faschisten der ersten Stunde“, die seinerzeit an dem Marsch auf Rom teilgenommen haben und zu den zuverlässigsten Anhängern Mussolinis zählen.

Kabinettsrat in Berlin.

Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Polen. — Unterzeichnung des Kelloggpatentes.

Das Reichskabinett trat am Montag nachmittag unter Vorsitz des Reichskanzlers Hermann Müller zu einer Kabinettsitzung zusammen, um einige wichtige Fragen zu besprechen.

In erster Linie beriet das Kabinett über die Frage der Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen. Hierzu lag ein diplomatischer Schriftwechsel vor, der durch einen mündlichen Bericht des Gesandten Ulrich Kaufher ergänzt wurde.

Weiter beschäftigte sich das Kabinett mit dem Kriegsschiffungsvertrag des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg. Es ist anzunehmen, daß die Reichsregierung in allerhöchster Zeit unterzeichnen wird, so daß die Antwort an die Vereinigten Staaten noch in dieser Woche erfolgen kann. Schließlich standen noch das Amnestiegesetz und die Lohnsteuerentlastung zur Erörterung. Eine Entscheidung konnte noch nicht getroffen werden, da die Verhandlungen zwischen den Parteien und den beteiligten Reichsministerien noch nicht abgeschlossen sind.

Der Besuch in Doorn.

Eine Erklärung der Ozeanflieger. Der Besuch der Ozeanflieger bei dem ehemaligen Kaiser in Doorn hat in der Öffentlichkeit mehrfach scharfe Kritik gefunden. Anlässlich einer Zeppelin-Gedenkfeier auf dem Flugplatz in Köln haben Köhl und von Hünefeld jetzt gegen diese Vorwürfe Stellung genommen.

Köhl führte dabei aus, daß er Privatmann sei. Er habe immer als Offizier gearbeitet, noch nie gewählt. Er kenne keine Parteien. Er kenne nur das deutsche Vaterland. Wenn ihm die Freiheit genommen werde, seinen ehemaligen Kriegsherrn zu besuchen, müsse er sich das verbitten. Er sei ein freier deutscher Mann. Er liebe den deutschen Arbeiter noch

mehr als den deutschen Kaiser. Deutsche Arbeiterhände hätten das Werk geschaffen, das sie hinaus in die Welt getragen hätten, um ihr zu zeigen, daß Deutschland in friedlicher Arbeit vorwärts drängen wolle.

von Hünefeld bemerkte, daß aus dem Beispiel Zeppelins das deutsche Volk lernen könnte, wie nötig es sei, sich über Parteischanzen hinwegzusetzen, um sich zusammenschließen in dem Augenblick, wo der Name Deutschlands falle. Gerade, wenn sie gestern von dem Mann als Privatleute zu Besuch kamen, der einst treu zu Zeppelin hielt, so meine er, es sei unehrenhaft und unehrenhaft, seiner Ueberzeugung nicht zu folgen.

Auf Wunsch der Flieger hatte die Kölner Stadtverwaltung auf besondere Empfangsveranstaltungen verzichtet, lediglich auf der „Presse“ fand eine kleine Feier statt, bei der Hauptmann Köhl ein dreifaches Hurra auf die neuen Weltretroflieger und auf Prof. Junkers als Schöpfer der Junkersmaschinen ausbrachte.

Die Ozeanflieger in Dortmund.

Die „Bremen“-Flieger trafen am Sonntag mit der „Europa“ auf dem Dortmunder Flughafen ein, wo sie von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt wurden. Oberbürgermeister Dr. Eichhoff hieß die Flieger in einer Ansprache willkommen. Nach der Ueberreichung von Ehrengeshenken und einer Rundfahrt um den Platz erfolgte der Rückflug nach Köln. Beim Aufmarsch der Verbände ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Ein Mannschaftswagen der Polizei fuhr infolge Versagens der Steuerung in einen Trupp Jungvolkte, wobei zwei Personen schwer und mehrere leicht verletzt wurden. Einer der Verletzten ist bereits gestorben.

Politische Rundschau.

Berlin, den 10. Juli 1928.

Der Reichslandtag und der Stahlsheim läßen sich in öffentlichen Erklärungen gegen den 11. August als Nationalfeiertag ausgesprochen.

Groeners Glückwunsch an Koste. Reichswehrminister Groener hat dem Oberpräsidenten Koste, der bekanntlich der erste Reichswehrminister der Republik war, zum 60. Geburtstag ein herzliches Glückwunschtelegramm geschickt, in dem er Koste „Verdienst um den Wiederaufbau des Vaterlandes und in Sonderheit der mutigen und vorurteillosen Arbeit zur Wiederherstellung einer brauchbaren Wehrmacht“ gedenkt. Der preussische Ministerpräsident Braun hat Koste, der seit Jahren Oberpräsident der Provinz Hannover ist, ebenfalls Glückwünsche übermittelt.

Die deutschnationale Parteivertretung gegen Lambach. Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei trat in Berlin zu einer Tagung zusammen, um zu der durch die Wahlen geschaffenen politischen Lage Stellung zu nehmen. In Verbindung damit fand eine Aussprache über den Artikel „Monarchismus“ des Abgeordneten Lambach statt. Hierzu wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die Parteivertretung tritt der dem Herrn Abg. Lambach seitens der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgesprochenen Mißbilligung in vollem Umfange bei. Die weitere Entscheidung bleibt den sachgemäß zuständigen Stellen vorbehalten. Deshalb werden die gestellten Ausschlußanträge dem zuständigen Landesverband als Material überwiesen. Aus diesem Anlaß bekennt die Deutschnationale Volkspartei sich erneut zu dem monarchischen Grundsatz ihres Parteiprogrammes.“

Rundschau im Auslande.

Als Nachfolger des republikanischen Präsidentschaftskandidaten Hoover wird voraussichtlich Butler zum amerikanischen Handelsminister ernannt werden.

Der ehemalige italienische Ministerpräsident Giolitti ist ernsthaft erkrankt.

Die bei dem Revolvententat in der Stapskittina verurteilten drei kroatischen Abgeordneten Stefan Raditsch, Grantitsch und Bognar haben Belgrad verlassen. Bei ihrer Ankunft in Ugram wurde ihnen ein feierlicher Empfang bereitet.

Die Auflösung der griechischen Kammer, sowie der Zeitpunkt für die Neuwahlen sind auf den 19. August festgesetzt worden.

Sächsisches.

Dresden. Hier starb der ehemalige Schuldirektor Bernhard Philipp, Ehrenvorsitzender des Dresdener Lehrergesangsvereins, ehemaliger Vorsitzender des Sächsischen Lehrervereins, sowie Mitglied der Ev. Luth. Landessynode. Auch Direktor Georg Wilhelm vom Verbands Sächsischer Automobilbesitzer ist in Dresden nach kurzer Krankheit gestorben.

Dresden. Bei einem Dampferausflug der Dresdener Feuerwehr fiel der Feuerwehrmann Angermann infolge einer Unvorsichtigkeit ins Wasser und erkrankte, trotzdem sofort Rettungsversuche unternommen wurden.

Dresden. Für die am 21. Juli zu eröffnende zweite Jubiläumsausstellung „Sächsische Kunst unserer Zeit“ hat dankenswerterweise der Vorstand der Singer-Werke A.-G. einen Obol-Preis in Höhe von 1000 Mark zur Verfügung gestellt, der zur Auszeichnung eines auf dieser Ausstellung mit einer bedeutenden Arbeit vertretenen Künstlers bestimmt ist und zwar unter Verzicht auf die Erwerbung des Kunstwerkes, das dem Künstler zum Verkauf überlassen bleibt.

087 848
94 (3000)
487 178
1001 686
284 938
1 (30000)
916 267
089 042
939 878
148 845
18 (2500)
450 387
1501 798
690 981
187 851
141 002
843 082
759 993
1 (2501)
501 832
729 806
885 990
001 828
40 598
366 254
117 888
14 (2501)
03 024
006 398
446 542
110 264
9 (2501)
555 755
1 (2501)
101 779
85 085
51 409
328 880
4 (2501)
50 124
96 152
229 283
33328
38 779
74 527
5 (2501)
05 850
41 611
45 821
1 (2501)
86 719
1 792
323 175
39 722
1 276
48184
0 174
Anmerk:
2000,
276,2
* 16,30
ang und
und Lehr.
18,55 bis
Arbeits-
tanfchau-
die philo-
rhorans-
sarbetta-
Frentel
22,15 bis
Hillebert,
den Moer-
g Selph-
Da-



Abendstunde

Unterhaltungs-Beilage zur Weiberitz-Zeitung

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Jollinger.

(39. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



in paar Sekunden lang hatte Luisa auf Rodecks Antwort gewartet, und da sie nicht erfolgte, sagte sie heftig:

„Sie können nicht nein sagen. Und wenn Sie es täten, so würde ich Ihnen einfach nicht glauben! Inges heutiges Benehmen gegen mich war ja Beweis genug

dafür, wie tief sie mich verabscheut! Und ich bin nicht im Zweifel, daß sie irgendeine triftige Ursache dafür zu haben glaubt. Aber ich will nicht, daß sie schlecht von mir denkt, weil sie sich vielleicht durch die tollen Ausgeburten und Erfindungen eines kranken Geistes beeinflussen ließ. Ich will mich mit ihr aussprechen. Und Sie müssen mir dazu verhelfen!“

„Seien Sie versichert, daß ich gern alles tun werde, was in meinen Kräften steht, um eine Ausöhnung zwischen Ihnen und Fräulein Inge herbeizuführen. Auch ich bin ja überzeugt, daß hier in der Hauptsache nur schwere Mißverständnisse vorliegen, die sich aufklären lassen. Was wünschen Sie also, daß ich tun soll?“

„Ich bitte Sie, Fräulein Holthausen um die Gewährung einer Zusammenkunft mit mir zu bitten. Daß ich nicht selbst an sie schreiben kann, müssen Sie ja nach dem Vorfall auf dem Friedhof begreifen. Ich glaube auch nicht, daß sie einen Brief, der von mir kommt, überhaupt lesen würde. Ihnen aber wird sie Gehör schenken, und Ihrer Fürsprache wird sie sich nicht verschließen. Denn ich bin überzeugt, daß sie eine — eine sehr warme Freundschaft für Sie empfindet.“

Weil er einen leisen Unterklang von Sarkasmus aus diesen letzten Worten herauszuhören vermeinte, fühlte sich Rodeck veranlaßt, ihnen mit mehr Entschiedenheit zu widersprechen, als er es ohne das vielleicht getan haben würde.“

„Fräulein Holthausen sieht in mir den Freund ihres Bruders,“ versicherte er. „Dafür, daß sie mich auch als den ihrigen betrachtet, habe ich bisher noch keinen überzeugenden Beweis erhalten. Immerhin hoffe ich, daß meine Worte nicht ganz ohne Wirkung bleiben werden. Sie wünschen also, daß ich noch heute mit ihr spreche?“

„Ja — je eher, desto besser! Ich kann diesen Zustand der Feindseligkeit nicht ertragen. Ich muß wissen, wessen Gerhard mich bei ihr bezichtigt hat. Und wenn es mir nicht gelingt, sie von der Sinnlosigkeit seiner Anschuldigungen zu überzeugen, will ich mich wenigstens nicht unvorbereitet und wehrlos von den Pfeilen ihres Hasses treffen lassen!“

Von Fräulein Inges Haß hätten Sie zwar nach meiner innersten Ueberzeugung nichts zu fürchten; aber ich verstehe Ihren Wunsch. Und ich werde nicht zögern,

ihn zu erfüllen. — Sie werden mir gestatten, Ihnen hier über das Ergebnis meiner Bemühungen zu berichten — nicht wahr?“

„Ich werde mein Zimmer an diesem Tage nicht verlassen. Und ich bitte Sie noch einmal, keine Zeit zu verlieren. Es könnte dabei für mich mehr auf dem Spiele stehen, als Sie bei Ihrem blinden Vertrauen in Fräulein Inge Holthausens Großmut zu ahnen vermögen.“

Ihre hastige Redeweise und das nervöse Zucken ihrer Gesichtsmuskel bewiesen ihm, von einer wie hochgradigen Erregung sie noch immer beherrscht war, und da er die herzlichste Teilnahme für ihren Zustand empfand, dessen Ursache er vollkommen zu verstehen glaubte, versprach er, sich sogleich auf den Weg nach dem Sanatorium zu machen. Luisa verabschiedete ihn mit einem dankbaren Händedruck, und sie blieb dann am Fenster stehen, bis sie sich durch den Augenschein davon überzeugt hatte, daß er wirklich gleich darauf das Haus verließ.

19. Kapitel.

Wäre Hermann Rodeck die Erfüllung seiner Zusage nur um eine kurze Viertelstunde verschoben, so würde ihm auf der Treppe oder vor dem Hotel eine Begegnung beschieden gewesen sein, die ihn sicherlich in das höchste Erstaunen versetzt und ihm eine nichts weniger als freudige Ueberraschung bedeutet hätte. Denn der lange, magere Herr im eleganten Reiseanzuge, der da, die kurze amerikanische Holzpfiste zwischen den großen gelben Zähnen, auf das Haus zuschlenderte und sich mit gespreizten Beinen vor dem Portier aufstellte, war kein anderer als Wilhelm Langheld in eigener Person.

Gleichmütig, als ob die Sache keine besondere Bedeutung für ihn hätte, erkundigte er sich in seinem hart klingenden aber vollkommen geläufigen Deutsch, ob eine junge Dame, namens Magnus in dem Gasthose abgestiegen sei, und als er, da Luisa sofort ihren richtigen Namen in das Fremdenbuch eingetragen hatte, eine bejahende Antwort erhielt, zog er eine Besuchskarte aus der Tasche und forderte den Portier auf, ihn unverzüglich bei der Dame zu melden. Er mußte wohl sehr sicher sein, empfangen zu werden; denn er folgte dem Manne gleich auf dem Fuße nach und sah ihm lächelnd über die Schulter, als er nach bescheidenem Klopfen und nach einem von drinnen etwas unmutig laut gewordenen ‚Herein‘ die Tür von Luisas Zimmer öffnete.

Die Brasilianerin, deren scharfe Augen sein widerwärtiges Gesicht über der Schulter des Portiers sofort wahrgenommen hatten, warf keinen Blick auf die überreiche Karte, sondern bedeutete den Besucher durch eine stumme Handbewegung, näherzutreten. Sie war blaß

geworden, aber es gelang ihr doch, ihre Haltung zu bewahren, solange sie die neugierigen Augen des Hotelbediensteten auf sich gerichtet wußte.

„Wenn Herr Rodeck nach mir fragen sollte,“ sagte sie, zu dem Portier gewendet, „so berichten Sie ihm, ich wäre sehr ermüdet gewesen und hätte Befehl gegeben, mich während der nächsten Stunden keinesfalls zu stören! Davon, daß ich einen Besuch habe, braucht er nichts zu erfahren. Teilen Sie das auch dem Stubenmädchen mit, und schärfen Sie ihm ein, seine Ungeheuerlichkeit zu begeben!“

Sie war während dieses Auftrages an den Tisch getreten, auf dem ihr Handtäschchen lag, und hatte der darin verwahrten goldenen Börse ein größeres Geldstück entnommen, das sie dem untertänig dienenden Manne eingehändigte. Wenn er sich über diese fremde Dame und über ihre Herrenbekanntschaften irgendwelche despektierliche Gedanken machte, so war davon doch nichts auf seinem verbindlich lächelnden Gesicht zu lesen, und er begte in der Stille seines Herzens sicherlich den inbrünstigen Wunsch, daß der Himmel dem Hotel recht oft solche in Langenburg nicht eben häufigen Gäste bescheren möge.

Sobald er das Zimmer verlassen hatte, verriegelte Luisa mit hastiger Bewegung hinter ihm die Tür und wandte sich dann erst gegen den Besucher, den sie bisher keines Wortes gewürdigt hatte. Ein drohendes Blicke war in ihren Augen, und um ihren schönen Mund zuckte der leidenschaftlichste Zorn.

„Sind Sie denn ganz von Sinnen?“ zischte sie dem gemächlich vor ihr stehenden Amerikaner entgegen. „Wie können Sie sich unterstehen, mich bis hierher zu verfolgen? Lassen Sie es sich gesagt sein, daß meine Geduld nunmehr erschöpft ist! Ich habe nichts mehr mit Ihnen zu schaffen, und ich verlange, daß Sie diesen Ort auf der Stelle wieder verlassen!“

Wilhelm Langheld lächelte.

„Wozu die Aufregung, liebe Freundin? Es ist wirklich nicht der geringste Anlaß dazu vorhanden! Ich bin keineswegs gekommen, um Ihre Kreise zu stören. Und Sie werden mir zugeben, daß wir noch immer am schnellsten zu einer Einigung gelangt sind, wenn wir von vornherein freundlich und sachlich miteinander verhandelten!“

Aber seine gelassene Art reizte ihren Unmut nur noch mehr. Ihre kleinen Hände hatten sich zu Fäusten geballt, und heftig stampfte sie mit dem Fuße den Boden.

„Sie hören doch, daß ich nichts mit Ihnen zu verhandeln habe — gar nichts! Ich habe diese Quälereien und Erpressungen endlich satt, und ich bin entschlossen, Ihnen ein Ende zu machen!“

„Ein Ende zu machen? Darf ich fragen, wie Sie sich das eigentlich vorstellen, mein teuerstes Fräulein?“

„Oh, darüber würden Sie bald genug aufgeklärt werden! Und Sie allein tragen die Schuld daran, wenn es für Sie ein schlimmes Ende nimmt! Ich habe Ihnen eine fast schrankenlose Großmut und Geduld bewiesen. Ich habe Ihnen Summen gegeben, die mehr als ausreichend waren, Sie zum wohlhabenden Manne zu machen. Und das alles für nichts und wieder nichts! Aus reiner Gutmütigkeit, und weil Sie der Freund meines verstorbenen Verlobten gewesen sind. Daß Sie in diesem einzigen Jahre viermal Ihr mir gegebenes Ehrenwort gebrochen haben — daß Sie immer wieder mit neuen Forderungen bei mir erschienen, obwohl Sie mir feierlich versprochen hatten, daß ich fortan Ruhe vor Ihnen haben sollte, ich habe es Ihnen immer wieder verziehen. Aber daß Sie mir jetzt auf Schritt und Tritt nachspüren, daß Sie es wagen, sich in meine intimsten Angelegenheiten zu mischen, und daß Sie die Dreistigkeit jetzt sogar so weit trieben, mir hierher zu folgen, das verzeihe ich Ihnen nicht mehr!“

„Sehr betrübend für mich — in der Tat! Aber ich kann noch immer nicht recht begreifen, welchen Zweck

derartige Vorwürfe haben sollen — jetzt, wo ich doch einmal da bin, und wo an dem Vergangenen nichts mehr zu ändern ist! Wir sind allesamt schwache und fehlbare Menschen, mein liebes Fräulein Magnus! Besonders, wenn unsere Gutmütigkeit mit uns durchgeht. Und wenn zwischen uns beiden doch schon einmal von Gutmütigkeit die Rede sein soll, so meine ich, daß ich eigentlich ein viel besseres Recht hätte, mich auf die meinige zu berufen!“

Sie mochte aus Erfahrung wissen, daß in der Tat bei einem Redegehecht mit diesem Menschen nichts zu gewinnen war. Darum schnitt sie mit einer ungeduldigen Handbewegung seinen Wortschwall ab und fiel ihm in die Rede:

„Sagen Sie mir doch vor allem, was Sie eigentlich hierhergetrieben hat! Hatten wir nicht erst vor wenigen Tagen eine Abmachung getroffen, die nun endgültig die letzte zwischen uns sein sollte?“

„Es gibt nur ein unwiderrüflich Bestes im Leben, meine teure Luisa — das ist der Tod! Solange wir atmen, bleiben wir willenlose Spielbälle in den Händen höherer Mächte. Auch unsere festesten Vorsätze sind immer in Gefahr, durch unvorhergesehene Einflüsse über den Haufen geworfen zu werden. Als wir unsere jüngste Abmachung trafen, sagten Sie mir nicht, daß es Ihre Absicht sei, nach Langenburg zu fahren und sich den Gegenstand Ihrer Zuneigung im Sturm zu erobern.“

„Was bringt Sie auf die wahnwitzige Idee, daß ich in solcher Absicht hierhergefahren sei? Und wie konnten Sie es überhaupt erfahren?“

„Oh, das war nicht so schwer. Es ist meine Gewohnheit, mich ein wenig um das Tun und Lassen der Leute zu kümmern, für die ich ein warmes persönliches Interesse hege, und so blieb Ihre plötzliche Abreise mir ebensowenig verborgen, wie die des Herrn Rodeck. Auch über das Reiseziel blieb ich nicht lange im ungewissen, und mein angeborenes Kombinationstalent besorgte dann unschwer das übrige.“

In verächtlichem Spott verzog Luisa die Mundwinkel.

„Und was war es, das Ihr Kombinationstalent Ihnen offenbarte?“

„Es sagte mir, daß Sie diesem Maler nachgereist seien, weil Sie fürchteten, ihn an die schöne Schwester des Doktor Holtzhausen zu verlieren. Wäre er in München geblieben, so würden Sie es wahrscheinlich vorgezogen haben, Schritt für Schritt zu Ihrem Ziel zu gelangen. Denn dieser Rodeck ist ohne Zweifel ein Mensch, der mit einiger Vorsicht behandelt werden muß, weil er sehr leicht kopfscheu zu machen ist, und weil seine Begriffe von Ehre und Rechtschaffenheit nicht irritiert werden dürfen. Zwischen Ihnen und ihm stehen da noch immer gewisse Dinge, die selbst der Zauber Ihrer hinreißenden Persönlichkeit nicht vergessen machen kann. Durch seine Reise nach Langenburg aber wurde mit einem Schlage alles geändert. Sie wußten, daß er einiges Interesse für Fräulein Inge Holtzhausen hatte, und daß dies Interesse wohl eingeschlummert, aber keineswegs erloschen war. Die persönliche Begegnung konnte es recht wohl zu neuem Leben erwecken, und außerdem konnten bei dieser Begegnung leicht Dinge zur Sprache kommen, die alle Ihre Hoffnungen zu zerstören vermochten, wenn der Gefahr nicht rechtzeitig vorgebeugt wurde. Darum zögerten Sie mit der Ihnen eigentümlichen schönen Entschlossenheit nicht, den Etier bei den Hörnern zu packen, und um Ihr Liebesglück zu kämpfen. Sie zuhren hinter dem Flüchtling her, mit dem unerlöschlichen Vorsatz, ihn als einen auf Lebenszeit Gefangenen nach München zurückzubringen. Wollen Sie nicht zugeben, Fräulein Magnus, daß ich damit einigermaßen richtig kombiniert habe?“

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Wenn dem Menschen nicht immer etwas teurer ist als das Leben,
so ist das Leben nicht viel wert.

J. A. Seume.

Nein!

Von W. M. Lucas.

(Nachdruck verboten.)

Ja, das mußte wohl die Verwandtschaft aufregen! Der begabte aussichtsreiche Egon Bernicke, der Stolz und Liebling seiner sämtlichen Onkel und Tanten, der nur die Hand auszustrecken brauchte, um die beste Partie zu machen, hatte sich mit dieser obskuren Lehrertochter verlobt. Ein Mensch wie er und sich so wegzuverwerfen, — undenkbar.

Die ganze Verwandtschaft vermutete anfänglich in dem Mädchen eine Schlange, die schlau den hübschen Jungen einzufangen verstanden habe; aber als einige von ihnen sie kennen lernten, sahen sie, daß es ein einfaches, bescheidenes Kind war, dem jede Berechnung fern lag.

„Einen jungen Mann sollte man in einem gewissen Alter eben überhaupt nicht frei umherlaufen lassen,“ sagte Onkel Adolf, „das ist nun einmal gefährlich.“

„Nun,“ sprach Tante Adelheid, „es ist immerhin ein Glück, daß die Verlobung noch nicht veröffentlicht worden ist. So bleibt noch Hoffnung, das Mädchen selbst zum freiwilligen Zurücktreten zu bewegen. Wenn sie Egon wirklich liebt, so wird sie eben darum aus opfermutiger Liebe nicht seinem Glück, seiner Zukunft im Wege stehen wollen.“

„Sonst wäre sie kein liebendes Mädchen,“ schaltete die achtzehnjährige Lisi ein, die sehr ideale Ansichten hatte.

„Ja, aber von selbst wird ihr diese Einsicht schwerlich kommen,“ meinte Onkel Ludwig.

„Man muß ihr die Sache mal richtig vorstellen und auseinandersetzen,“ fügte Onkel Albert hinzu. Er war Junggeselle und betrachtete Verlobungen als nebensächliche Exempel, aber doch einfache Exempel, in der großen Rechenaufgabe des Lebens.

„Nun fragt es sich nur, wer der Kasse die Schelle umhängen soll,“ meinte der dicke Onkel Max. „Vieschen, du hast eine so gute Ueberredungsgabe.“

„Ja, aber ein Wort aus Männermunde wirkt doch immer überzeugender auf junge Mädchen. Du kennst sie, Max, du mußt mir sekundieren.“

„Ich gerade? — Na, weißt du, — eigentlich —“

„Ja, Max, riefen nun auch die anderen,“ du bist gerade die rechte Persönlichkeit dazu. Ein Wort, das von einer so gewichtigen Person gesprochen wird, fällt stets doppelt ins Gewicht.“

„Na, meinetwegen, dann nimm mich nur ins Schlepptau, Vieschen. Wir zwei zusammen werden ja wohl so 'nem kleinen Mädel den Kopf zurechtsetzen können.“

„Na, hoffentlich. In zehn Tagen sehen wir uns ja wieder bei Onkel Adolf. Dann erfahren wir, welchen Erfolg euer Kriegszug gehabt hat.“

Beim Tage darauf war der Hochzeitstag Onkel Adolfs und Tante Adelheids, der wie alljährlich prächtig gefeiert wurde und auch diesmal den ganzen großen Familienkreis vereinte. Sie waren alle angesehene, ehrenwerte Leute, die Bernickes, die es zu etwas gebracht hatten, und zu denen zu gehören eine Ehre war, deren sich auch der Jüngste völlig bewußt war.

Tante Vieschen und Onkel Max, die beiden Ma-

gesandten, waren die letzten, und natürlich wurden sie mit tausend neugierigen Fragen begrüßt.

Tante Vieschen schlug die Augen gen Himmel auf, während ihr Schwager Max eine Grimasse schnitt, aus der kein Mensch Klug werden konnte.

„Ich will euch erzählen,“ sagte die Rätin, denn diesen Titel trug Tante Vieschen, „und zwar ganz der Reihe nach den genauen Verlauf.“

„Also das junge Mädchen selbst öffnete uns die Tür. Uebrigens, eine Schönheit ist sie nicht, — höchstens kann man sie niedlich nennen. — Als sie uns sah, war sie sichtlich erschrocken. Sie führte uns in ein sehr, — aber sehr einfaches Wohnzimmer, — vermutlich das einzige außer den nötigen Schlafräumen.“

„Mus dem beiläufig erst ein halbes Duzend Böhren hinauskomplimentiert werden mußte, das da Schularbeiten machte,“ ergänzte Onkel Max, „alles zukünftige Verwandtschaft.“

„Ja, die jüngeren Geschwister,“ sagte die Rätin und fuhr dann fort: „Ich fing nun sehr freundlich und liebevoll an, sagte ihr, wie sie ja ein häusliches, braves Mädchen sei, und des besten Mannes wert, — wie ich ihr aber doch heut weh tun müßte, da es sich um Egons Glück handelte, das ja doch sicher ihr höchstes Streben sei.“

„Ja, schön hat Vieschen gesprochen,“ bestätigte Onkel Max. „Was sie sagte, war auch vollkommen richtig.“

„Ich sagte,“ erzählte die Rätin weiter, „daß eine Frau zwar nur in dem Glücke des geliebten Mannes ihre Welt, ihren Lebenszweck finde, daß aber der Mann im Leben für einen so engen Kreis verschrumpfen müßte. — Sein Leben und Streben sei ein größeres, weiteres.“

„Na, kurz, daß der Mann für seinen Beruf da ist, für seine Mitbürger und für sehr große und gewichtige Interessen, von denen eine Frau gar keinen Schimmer hat,“ fiel Onkel Max ein. „Und daß die Frau unter Umständen eine ziemliche Last und eine Kette am Fuße für den Mann sein kann.“

Die Umstehenden nickten beifällig.

„Ja, aber das Mädchen sagte dies anders auf,“ sagte die Rätin. „Eine Frau, die den Mann nicht versteht, meinen Sie?“ antwortete sie mir halb fragend, Darauf war eine Entgegnung etwas schwer.

„Na, die Antwort habe ich übernommen,“ meinte Onkel Max. „Nein,“ sagte ich, „ein bißchen anders ist's doch gemeint. Die Sache ist ganz einfach die: Bei der vielgepriesenen Liebe sollte es doch nicht so sein, daß der eine Teil nur gewinnt, und der andere nur verliert. Hier ist das aber der Fall. — Sie, Fräulein, verlieren ja nichts, — aber Egon kann auf seine Karriere und seine künftigen Aussichten pfeifen, — einfach pfeifen, sage ich Ihnen. In seiner Laufbahn ist nun mal eine Frau nötig, die Geld hat, von Familie ist und die gesellschaftliche Routine beizt, um repräsentieren zu können. Die Tochter vom Geheimrat X, die er gleich haben könnte, wäre solch eine Frau und ist noch eine Schönheit außerdem. Sie sind solche Frau nicht. Sie können ja natürlich nichts dafür, aber es ist einmal so.“

Darauf sagte sie so irgend etwas von Liebe. „Na,“ sagte ich, „Liebe? Denken Sie denn, ich wüßte nicht, was Liebe ist? Ich bin auch verheiratet gewesen, sogar dreimal. Na, denken Sie, man liebt sich nicht, wenn man aus gutem Hause ist und etwas hat? Sollen mal sehen, wo bei dem ersten Achselzucken von Egons Vorgesetzten, bei der ersten dienstlichen oder gesellschaftlichen Zurücksetzung die sogenannte Liebe bleibt. Ein Mann verträgt eben solche Dinge nicht, besonders wenn er, wie Egon, stolz und ehrgeizig ist. — Na, hatte ich damit nicht recht?“

„Sehr recht!“ riefen die Verwandten im Kreise. „Das mußte doch auch das Mädchen einsehen?“

„Dies war auch meine Ueberzeugung,“ ergriff mir wieder die Rätin das Wort, „und darum sagte ich ihr

auf das liebevollste und schonendste, daß in ihren Händen steht die Verantwortung für Egons Glück liege, daß ich gewiß wisse, sie werde stark sein wie jedes liebende Weib, und daß ich ihr mütterlich helfend und tröstend zur Seite stehen würde."

"Wie schön dies gesagt war, Lieschen!" rief Tante Johanna und trocknete ihre feuchtgewordenen Augen. Sie wußte, was es hieß, zu entsagen, hatte sie doch einst ihr heißersehntes Jugendglück den Ansichten und Wünschen der Eltern opfern müssen.

"Das arme Kind," fügte sie sinnend hinzu.

"Arme Kind," wiederholte Onkel Max. "Na, von was?"

"Wie nahm sie's denn auf? Was sagte sie?" fragte die jugendliche Bisi mit glühenden Wangen. "War sie sehr verzweifelt oder ergeben?"

"Ja, das Mädchen hat eine so eigentümliche Art. Sie sagte nur, und fast so, als wollte sie ausprobieren, wie die Worte klängen, „Und ihm entsagen?“

"Ja," sprach ich und ergriff ihre Hand. "Ihm entsagen. Das ist der Weg, den die echte, wahre Liebe Sie führen wird."

"Na, und nun des Pudels Kern?" rief Onkel Anton mit einer gewissen behäbigen Spannung. Als guter Geschäftsmann wollte er das reelle Resultat wissen. "Was sagte das Mädchen nun dazu?"

"Was sie sagte? — Sie sagte nur ein einziges Wort, und zwar, nein!"

"Nein?" riefen alle wie elektrisiert.

"Und ein so entschiedenes Nein, wie man es sich nur wünschen kann."

"Nein? Und dann spricht sie von Liebe?" rief Bisi entrüstet.

"Ja, sie sprach sogar von Liebe. Die wäre viel besser als solcher Tand wie Titel, Karriere und Luxus, sagte sie, und wenn Egon wirklich je in diesen hohlen Dingen sein Glück suchen würde, so wär dies eine Verirrung, und sie müßte ihm auf den rechten Weg zurückhelfen."

"Als ob nicht eine Dame von Stande und Vermögen ihn ebenso gut lieben kann?" bemerkte einer der Onkel ärgerlich. "Muß denn dazu ausgerechnet solch Gänselein vom Stamme Habenichts kommen?"

"Soll das selbstlos sein?" seufzte Tante Johanna.

"O, die moderne Zeit!"

"Sage das nicht, Tante!" rief Bisi. "Ich zum Beispiel würde anders handeln, — ich würde nur an den Geliebten denken."

"Ja, du hast noch Ideale, meine Bisi, aber solch Mädchen besitzt auch nicht deine Erziehung und Bildung."

"Nun," fuhr die Rätin in ihrem Berichte fort, wir sahen, daß bei ihr nichts auszurichten war und gingen. Sie entließ uns — ich will nicht sagen unfreundlich oder unehrerbietig, aber doch fast wie eine Königin. Als Max es nicht lassen konnte, sich noch in der Tür zurückzuwenden und ihr zu sagen: „Nun, dann mag ja Jhretwegen Egon da als der Unterste sein Leben beschließen, wo er der Oberste hätte werden können," sagte sie ruhig: „Wie auch immer, — er soll es als ein glücklicher Mensch beschließen."

"Ja," meinte Onkel Max, „was soll man nun zu so etwas sagen?"

== Ja, was sollte man zu so etwas sagen? ==

Humor.

Der Geizhals. Ein Geizhals ließ sich einmal überreden, zwei Lose in einem Wohltätigkeitsbazar zu kaufen. Das Glück war ihm hold und er gewann den ersten Preis, ein Fahrrad. Anstatt sich über dies Resultat zu freuen, meinte er: „So ein Glück habe ich immer! Muß ich da

zwei Lose kaufen, wo eins genügt hätte. Wieder eine Mark zum Fenster hinausgeworfen!"

Schmeicheleihaft. „Papa sagt, er höre es so gern, wenn ich dich zum Gesang begleite. Er sitzt gewöhnlich im Nebenzimmer."

„Ach, er hat also Musik gern?"

„O ja, in seiner Art. Er meint, ich spiele immer so laut, daß ich deine Stimme übertöne."



Die kleinste Uhr der Welt zu besitzen, das ist der Ruhmestitel, den ein reicher Amerikaner in Cincinnati für sich in Anspruch nimmt. Das winzige Gebilde der Uhrmacherkunst mißt kaum einen Viertelzoll im Durchmesser und das Zifferblatt hat etwa die Größe eines Reißnagelkopfes. Das Gehäuse ist aus lauterem Gold gearbeitet. Die winzigen Zeiger ergeben zusammen kaum eine Länge von fünf Vierundzwanzigstel Zoll; der kleinere Zeiger mißt gar nur ein Sechzehntel Zoll. Die Ziffern sind arabisch und mußten der Lesbarkeit wegen rot eingraviert werden. Werk und Zeiger sind aus feinstem Stahle in langwieriger, mühevoller Arbeit hergestellt worden.



Orangen lege man vor dem Genuß eine halbe Stunde in heißes Wasser. Die Schale geht dann leicht ab, und die Frucht schmeckt wie frisch gepflückt.

Zum Reinigen von Oelgemälden schäle man eine Kartoffel, schneide sie in die Hälfte und reibe recht vorsichtig mit der Schnittfläche das Bild ab. Sobald die Fläche trocken wird, schneide man eine Scheibe ab. Ist das ganze Bild gleichmäßig abgewischt, so wasche man es mit reinem, lauem Wasser ab und poliere es leicht mit einem ganz weichen Tuch.

Silber, das nur selten gebraucht wird, sollte in trockenem Mehl aufbewahrt werden, es bleibt dann glänzend und braucht, wenn es benutzt werden soll, nur mit einem weichen Tuch abgerieben zu werden.

Oelfarbenflecke auf Glas, wie sie beim Streichen der Fensterrahmen öfters vorkommen, entfernt man mittels eines Breis aus Schlemmkreide und Salmiak, mit Wasser zu cremeartiger Konsistenz verdünnt. Man läßt den Brei auf dem Glas, bis er trocken geworden ist, dann wäscht man ihn mit Seife und warmem Wasser ab, und die Oelfarbenflecke werden auch verschwunden sein.